

# die elisabethinen

Das Magazin der Elisabethinen in Österreich

12 | Winter 2022



## ankommen

- 08** Ankommen im Kloster
- 25** Ein Baum vor dem Fenster ...
- 38** Die abenteuerliche Geschichte einer Monstranz

# coverfoto ... die elisabethinen in österreich



## ankommen

Am Standort der Elisabethinen in Wien Mitte kamen am 17. November Führungskräfte aus Graz, Linz und Wien zusammen. Dieses gemeinsame Ankommen nahmen wir zum Anlass, auch das Titelfoto für die aktuelle Ausgabe unseres Magazins zu machen.

## 04 leitartikel



### 04 ankommen

## 08 glauben & leben



### 08 Ankommen einer Ordensschwester

### 11 Ethikimpuls

### 12 Seelsorge

## 14 gesundheit & leben



### 14 Hernien-OP

### 15 Brustgesundheit

### 16 Herzpflegeteam

### 18 Chirurgie am Ordensklinikum Linz

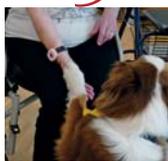
### 20 Schmerztherapie

### 21 elisana

### 22 health

### 23 Marienkron

## 25 wohnen & leben



### 25 Betreutes Wohnen in Graz

### 26 Sankt Barbara Hospiz

### 28 Malteser Ordenshaus

## 30 lernen & leben



### 30 Aktionstage Demenz

### 31 Zukunftsforum

### 33 Menschen im Alter

### 34 Führungs.Impulse

### 36 Patient\*innensicherheit

### 37 Wissenstransfer

## 38 lichtblicke



### 38 Die abenteuerliche Geschichte einer Monstranz

### IMPRESSUM

#### Medieninhaber und Herausgeber:

die elisabethinen in österreich gmbh

#### Anschrift von Medieninhaber:

Landstraßer Hauptstraße 4a, 1030 Wien

Redaktionsleitung: Michael Etlinger

Redaktionsteam: Agnes Retschitzegger, Peter Rosegger, Anna Köck, Claudia Roithner-Klaus, Andrea Haneder, Elke Müller, Cordula Schmeja-Herzog, Michaela Vogl, Günther Kolb, Elisabeth Blohberger

Fotos: die elisabethinen linz-wien, Ordensklinikum Linz/Stefan Zauner, Franziskus Spital/feelimage Matern, Susanna Neffe/Monika Aigner, Elisabethinen Graz, Kanizaj, Marienkron by Steve Haider, Marienkron by Sabine Hauswirth, FH Joanneum, Salon Deluxe, Florian Voggeneder, Malteser, Alek Kawka, Martin Wiesler, iStock, Pixabay, privat.

#### Layout/grafische Gesamtgestaltung:

Brot & Butter Werbeagentur · www.andraschko.co.at

Druck: Friedrich Druck & Medien GmbH, Linz



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens. Friedrich Druck & Medien GmbH UW 894



Sr. M. Bonaventura Holzmann  
Generaloberin Konvent  
der Elisabethinen Graz



Sr. M. Barbara Lehner  
Generaloberin Konvent  
der Elisabethinen Linz-Wien

## liebe leser\*innen!

„ANKOMMEN“ IST DAS LEITWORT dieser Ausgabe des Magazins der Elisabethinen in Österreich. „Ankommen“ ist auch die Grundmelodie des Advents. Ankommen im eigenen Leben, in unserem Dienst an den uns anvertrauten Menschen und im gemeinsamen, multiprofessionellen Arbeiten. Und letztlich und dies umgreifend ankommen beim Lächeln des Kindes von Bethlehem.

Das Jesuskind wurde in einer Zeit der Krise und der Unsicherheit geboren. Viele Menschen fragten sich damals: Wie geht es weiter? Was wird aus uns werden? So ist es auch heute. Das Kind in der Krippe ist eine immer neue Verheißung einer guten Zukunft. Im Advent geht es daher besonders darum, „dass wir in die Zukunft blicken, Menschen der Erwartung und der Hoffnung sind. Wir sind nur zu leicht die, die sich Träume und ferne Hoffnungen verbieten, die noch stolz darüber sind, dass sie nüchtern mit beiden Beinen der unmittelbaren Aufgabe allein ergehen sind“, wie es der große Theologe Karl Rahner formuliert.

Ankommen bedeutet daher nicht, sich in einer sicheren Burg einzuigeln, sondern von einem gefestigten Standpunkt aus offen auf Neues zuzugehen. Die Ankunft Gottes, auf die wir uns im Advent vorbereiten, wird daher in der Bibel mit dem Bild umschrieben, Gott hat im Ereignis von Weihnachten „unter uns Menschen gezeltet“. Das Zelt ist offen, es ermöglicht Begegnung und Kreativität, Momente der Einkehr und Mut zur Innovation. In dieser Haltung möchten auch wir Elisabethinen in Österreich tätig sein.

Wir Schwestern sind dabei froh und dankbar für die vielen Mitarbeiter\*innen, die ihre Talente und Fähigkeiten einbringen, die bei uns ankommen und mit denen wir gemeinsam neue Aufgaben und Herausforderungen anpacken können. Unsere Mitarbeiter\*innen sind uns nicht nur als hochkompetente Arbeitskräfte wichtig, sondern besonders auch als Personen mit ihren Hoffnungen und Sorgen. Dankbar nehmen wir sie täglich mit in unser Gebet. Achtsamkeit und Kooperation im Umgang miteinander

tragen dazu bei, die eigene Arbeit gern zu tun und unsere Werke zu guten Orten für unsere Patient\*innen zu machen.

Gerade die Advent- und Weihnachtszeit hilft uns dabei, bei uns selbst und bei unseren Mitmenschen anzukommen. Sie zeigt uns, wie offen und respektvoll Gott mit uns Menschen umgeht, wie sich so unsere Welt verändert und wir in die Zukunft blicken können. Das ist unser Wunsch und unser Gebet füreinander für diese Zeit des Ankommens.

**SR. BONAVENTURA HOLZMANN**  
**GENERALOBERIN DER ELISABETHINEN GRAZ**  
**SR. BARBARA LEHNER**  
**GENERALOBERIN DER ELISABETHINEN LINZ-WIEN**  
**IM NAMEN DER ELISABETHINEN IN ÖSTERREICH**

leitartikel ... ankommen

die elisabethinen in österreich

# geschichte



Ein herzliches Willkommen erleichtert das Ankommen für Menschen bei den Elisabethinen.

Seit der Gründung der Elisabethinen vor 400 Jahren bis heute

# gut an(ge)kommen

**Eine Reise ist fast immer mit einer gewissen Unsicherheit verbunden. „Bist du gut angekommen?“, fragen wir unsere Lieben via Telefon, wenn sie eine längere Distanz hinter sich gebracht haben und freuen uns über eine positive Antwort. Ankommen hat aber nicht immer etwas mit einer Reise im geografischen Sinn zu tun. Dennoch geht es darum, nach einem Aufbruch an einen anderen Ort zu gelangen und dort gute Aufnahme zu finden.**

**WENN WIR AN EIN ANKOMMEN** denken, weckt das meist angenehme Gefühle in uns. Wir denken an die Ankunft am Ziel einer langen, anstrengenden Autofahrt, an das Nachhausekommen, das Ankommen bei Freunden und Verwandten, bei denen man eingeladen ist, oder vielleicht auch an ein lange ersehntes Päckchen, das per Post oder Kurierdienst endlich ankommt. Gerade im Advent kommt vielen sicherlich auch der Gedanke an die Weihnachtsgeschichte, an die Ankunft von Jesus als Kind in der Krippe in den Sinn.

## Die wohl bekannteste Geschichte vom Ankommen

Ankommen kann aber auch ganz anders erlebt werden, mit dem Gefühl von Ungewissheit, mit Sorge und Angst. Vielleicht herrschten diese Gefühle sogar bei Maria und Josef in der Weihnachtsgeschichte vor, als sie in Bethlehem ankamen und „in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,7). Sie waren fremd und nicht willkommen, weil schon viel zu viele Fremde in der Stadt

waren – so könnte man diese Erzählung deuten. Kommt Ihnen das bekannt vor? Hören und lesen wir so ähnliche Aussagen heute nicht auch fast täglich in den Medien, in Sozialen Netzwerken oder am Stammtisch?

Bei meiner Recherche für diesen Artikel suchte ich in einer bekannten Suchmaschine nach „ankommen“. Als eines der ersten Suchergebnisse tauchte die „Ankommen App“ auf meinem Bildschirm auf. Es handelt sich dabei um eine Smartphone-App des deutschen Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge, die als Wegbegleiter für Menschen gedacht ist, die neu nach Deutschland kommen. „Leben in Deutschland“ ist einer der Hauptmenüpunkte in dieser App und auf der dazugehörigen Website <https://ankommen-app.de> stieß ich auf Aussagen von Menschen, die ihr Ankommen in unserem Nachbarland in kurzen persönlichen Erlebnissen dokumentieren. Da wurde mir wieder einmal klar, wie vieles, das für uns ganz selbstverständlich ist, für neu ankommende Menschen irritierend und verstörend sein kann.

## Ankommen muss man wollen und dürfen

Um gut ankommen zu können, brauchen wir Menschen also Voraussetzungen auf zwei Seiten – die Offenheit auf Seiten der Ankommenden, sich mit dem Neuen anzufreunden und eine ehrliche Willkommenskultur des aufnehmenden Umfelds auf der anderen Seite. Jemanden oder etwas Neues wirklich willkommen zu heißen, ist aber gar nicht so selbstverständlich. Schließlich ist dieses Ankommen für das Umfeld meist auch mit Veränderungen verbunden. Ich muss mich auf eine neue Situation, auf neue Menschen einstellen und damit vielleicht Liebgewordenes aufgeben.

Die Elisabethinen in Österreich stellten das immer wieder fest, wenn sie ihre Idee der Versorgung von armen und kranken Menschen in eine neue Stadt bringen wollten. Zuerst in Graz, dann in Wien, in Klagenfurt und schließlich auch in Linz. Sie wurden keineswegs mit offenen Armen und breiter Unterstützung begrüßt. Vielmehr brachte man ihnen Ablehnung und Argwohn entgegen, und



Besonders in den Hospiz-Einrichtungen gilt es, das Ankommen behutsam zu gestalten.



die Anerkennung ihrer Leistungen erfolgte erst viel später, als sie sich mühsam etabliert hatten.

Heute sind die Elisabethinen tatsächlich gut an ihren Wirkungsorten angekommen und sie wollen das Ankommen in ihren Betrieben und Einrichtungen mit den eingangs erwähnten positiven Gefühlen besetzen. Ankommen kann man bei den Elisabethinen allerdings auf ganz unterschiedliche Weise und mit ganz unterschiedlichen Beweggründen.

### Ein erstes Ankommen im Ordensleben

Von der intensivsten und weitreichendsten Form des Ankommens erzählen in dieser Ausgabe unseres Magazins drei Ordensfrauen aus dem Linzer Konvent (s. Seite 8). Die jüngste von ihnen, Sr. Helena Fürst legte im vergangenen Oktober ihre zeitliche Profess ab und setzte damit einen wichtigen Schritt in ihrer Ordensausbildung. Schon einige Jahre zurück liegt bei ihr hingegen das erste Kennenlernen und Ankommen bei den Elisabethinen. Sie nutzte damals die Möglichkeit des Mitlebens im Kloster, bei dem interessierte Frauen erfahren, wie die Elisabethinen leben und

ihre Spiritualität erleben können. Bei den Tagen zum Mitleben geht es um einen ganzheitlichen Blick auf das Leben der interessierten Frauen und die ganz persönlichen Fragen des eigenen Lebens- und Glaubensweges. Und vielleicht weckt das Mitleben ja auch den Wunsch zu einem umfassenderen Ankommen, wie bei Sr. Helena und den vielen Ordensfrauen vor ihr.

### Willkommen am neuen Arbeitsplatz

Auch der erste Arbeitstag bei einem neuen Arbeitgeber ist ein Ankommen. Freude auf die neue Tätigkeit überwiegt dabei hoffentlich, meist ist aber auch etwas Unsicherheit mit dabei. „Wir gehen gemeinsam mit Ihnen“, sprechen die Elisabethinen ihren Mitarbeiter\*innen zu,

„auch ungewöhnliche Wege.“ Ungewöhnliche Wege gemeinsam zu gehen, heißt für die Elisabethinen dabei zuerst, eine Beziehung zu den Menschen aufzubauen, die sie auf diesem Weg begleiten dürfen. Das erste Ankommen, das Kennenlernen und Eintauchen in die „Welt“ der Elisabethinen spielt dabei eine besondere Rolle. „Zum Glückseligkeit braucht es drei Dinge: gebraucht werden, dazugehören und sich weiterentwickeln können. Das möchten wir Elisabethinen unseren Mitarbeiter\*innen bieten“, sagt Sr. Barbara Lehner. Deshalb bieten die Ordensfrauen ihren Mitarbeiter\*innen immer wieder auch an, in den direkten Austausch zu kommen, z.B. bei Klosterführungen im Konvent in Linz mit anschließendem gemütlichem Beisammensein.



Im Kochbuch „Ausflug in die Vielfalt“ konnten Mitarbeiter\*innen aus 20 Nationen ihre Lieblingsrezepte einbringen.

die elisabethinen in österreich

leitartikel ... ankommen

Die Weihnachtsgeschichte erzählt von Migration, von Aufbruch und einem ganz besonderen Ankommen.



Wege gemeinsam zu gehen, heißt für die Elisabethinen auch, die Mitarbeiter\*innen nicht sprichwörtlich über einen Kamm zu scheren. Die Einbindung von Menschen aus anderen Kulturen und Nationen ist dabei sicher eine Herausforderung, die in einigen Betrieben jedoch sehr gut gemeistert wird. Beim Reinigungsunternehmen sauber & partner sind beispielsweise Menschen aus über 30 Nationen beschäftigt. Sie gestalteten im Vorjahr ein Kochbuch mit dem Titel „Ausflug in die Vielfalt“ und bezeichnen Vielfalt darin als Herausforderung, aber auch als Geschenk. Rezepte aus 20 Nationen und Insider-Reisetipps der Menschen aus diesen Nationen machen dieses Kochbuch zu einem wahren Geschenk der Vielfalt.



### Die Begegnung mit Menschen

Bei den Elisabethinen kommen die meisten Menschen aber nur mehr oder weniger flüchtig an. Sie kommen als Patient\*in in eines der Krankenhäuser, nutzen eines der vielfältigen Gesundheitsangebote in Graz, Linz oder Wien, sind zu Gast in einem der Cafés oder leben als Bewohner\*in bei den Elisabethinen. Oft ist der erste Kontakt für diese Menschen von einer Ausnahmesituation geprägt. Sie sind krank und suchen professionelle Hilfe. Neben dieser fachlichen Unterstützung ist es aber vor allem die Qualität der Begegnung, die ihnen ein echtes Ankommen ermöglicht. „Wir müssen die Menschen froh machen“, sagte schon die hl. Elisabeth vor mehr als 800 Jahren. Und diese Erkenntnis ist für die Elisabethinen und ihre Mitarbei-

Gastfreundschaft ist den Elisabethinen seit jeher wichtig und sie erleichtert das Ankommen.

ter\*innen immer noch die Richtschnur.

Eine ganz besondere Situation stellt das Ankommen im stationären Hospiz dar. Hier finden Menschen, die in der letzten Phase einer unheilbaren tödlichen Krankheit sind, ihr letztes Zuhause (s. Seite 26). Und für manche, insbesondere im VinziDorf Hospiz für Obdachlose, ist es gleichzeitig das erste wirkliche Zuhause seit langer Zeit. Besonders behutsam und mit viel Lebensfreude werden diese Menschen in den Hospizeinrichtungen der Elisabethinen willkommen geheißen, damit ihnen das Ankommen so leicht wie möglich gemacht werden kann.

### Vom Aufbruch zum Ankommen

Ankommen – ein kleines Wort, das viele verschiedene Erinnerungen, Gedanken und Gefühle wecken kann. Und immer ist es auch mit einem Aufbruch verbunden, den es braucht, um an einem neuen Ort, in einer neuen Umgebung ankommen zu können.

M. ETLINGER •

# Ankommen im Kloster

**Anfang Oktober feierten die Elisabethinen in Linz ein sehr schönes und erfreuliches, aber selten gewordenes Fest: Sr. M. Helena Fürst legte im Rahmen eines festlich gestalteten Gottesdienstes ihre zeitliche Profess ab. Ihren Weg von der Kandidatin zur Einkleidung im Oktober 2020 haben wir in diesem Magazin bereits dokumentiert. Für diese Ausgabe rund um das Thema „Ankommen“ haben wir uns mit Sr. Helena als jüngstem Mitglied der Linzer Ordensgemeinschaft, mit Sr. Rita Kitzmüller als ihrer Ausbildungsleiterin und mit Sr. Goretti Tremel, die heuer ihr 60-jähriges Professjubiläum feiert, unterhalten.**

## Drei unterschiedliche Geschichten des Ankommens bei den Elisabethinen

**SR. GORETTI ERINNERT SICH** sehr genau. 1962 legte sie ihre zeitliche Profess ab, der erste Kontakt und das erste Ankommen liegen aber natürlich noch weiter zurück. Sie erzählt, dass der Klostergedanke wie aus heiterem Himmel einfach da war und bei ihr die Reaktion auslöste, dass dies ein möglicher Weg für sie sein könnte. Damals war sie erst 16 Jahre alt und bei einem Bauern in Dienst, dessen Familie das religiöse Leben pflegte und auch Sr. Goretti gerne daran teilnehmen ließ. So konnte sie auch am Leben in der Pfarre teilhaben.

Als sie 19 Jahre alt war, verspürte sie mitten in der Feldarbeit wieder diesen spontanen inneren „Ruf“. Sie hörte sich denken: jetzt bin ich alt genug. Noch in der gleichen Woche fuhr sie mit ihrer Tante, die die Elisabethinen kannte, nach Linz, um dort um Aufnahme zu bitten. Die erste Zeit nach dem Eintritt war für Sr. Goretti eher ernüchternd. Sie und zwei andere Kandidatinnen durften noch nicht in der Gemeinschaft leben. Die Mahlzeiten nahmen sie getrennt ein, und die Teilnahme am Chorgebet und anderen Andachten war ihnen nicht erlaubt. „Und wir hätten doch so einen Eifer mitgebracht!“, erinnert sich Sr. Goretti. Nach ca. fünf Wochen wurden die

drei Kandidatinnen in einer kleinen Feier in die Gemeinschaft aufgenommen und zum Postulat zugelassen. Sie bekamen das lange, schwarze Postulantinnenkleid, einen Schleier und eine kurze Pelerine. Ihre Einkleidung wurde dann aber als großes Fest mit einem Gottesdienst gefeiert, zu dem sie als Bräute in Weiß in die Kirche einzogen. Sie bekamen das Ordenskleid (den Habit), den Gürtel, das Skapulier (Überwurf über das Ordenskleid), einen Rosenkranz und ihren Ordensnamen. Das folgende Noviziat war ein strenges Jahr, in dem die Ordensausbildung begann. Nach dem Noviziat begann Sr. Goretti auch ihre Ausbildung zur Krankenschwester. In ihrem Inneren wusste sie, dass sie am richtigen Ort angekommen war.

Sr. Helena legte die zeitliche Profess ab.



Sr. Rita fand den Weg zu den Elisabethinen über Sr. Elisabeth, die oft im Stift Reichersberg ihren Urlaub verbrachte und den Pfarrer ihrer Heimatgemeinde Schardenberg gut kannte. Einmal führte Sr. Elisabeth bei einem Sonntagsgottesdienst dort mit ihm ein Predigtgespräch, das Sr. Rita, damals 12 Jahre alt, sehr nahe ging. „Sie war einfach so cool, unglaublich fesch und so normal, fröhlich und authentisch“, erinnert sich Sr. Rita. Bei der anschließenden Begegnung im Pfarrsaal lernte sie Sr. Elisabeth persönlich kennen und kam kurz darauf zur Mandeloperation zu den Lisln nach Linz. Den Kontakt mit Sr. Elisabeth hielt sie und kam immer wieder gerne zu Wochenend-Aushilfsdiensten ins Krankenhaus. Bei der Einkleidungsfeier von Sr. Viktoria konnte Sr. Rita erstmals das



V.l.n.r.: Sr. Barbara Lehner, Generaloberin der Elisabethinen Linz-Wien, Sr. Rosa Steiner, Sr. Rita Kitzmüller und Sr. Helena Fürst

Kloster von innen sehen. Wenig begeistert war sie vom Zimmer der Novizinnen, in dem die Betten mit schweren Vorhängen voneinander getrennt waren. Zwischen dem 13. und 19. Lebensjahr reifte in Sr. Rita die Berufung zur Ordensfrau. Obwohl sie in ihrem Heimatort als Jugendliche sehr gerne und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnahm, verspürte sie gleichzeitig den starken Wunsch, ihrem inneren Ruf genauer nachzugehen. Nach einem Exerzitienaufenthalt in der Steiermark wusste sie, dass sie zu den Elisabethinen gehören wollte. Ihre Eltern brachten sie damals nach Linz. Im Gepäck hatte sie nur das Nötigste an Wäsche und ein paar wenige persönliche Dinge und war sehr verwundert, als die damalige Noviziatsleiterin angesichts der zwei kleinen Reisetaschen ausrief: „So viele Sachen!“ Man trank noch gemeinsam einen Kaffee, aber dann hieß es Abschied nehmen. Sr. Rita wurde just in das besagte „Vorhangzimmer“ gebracht, das sie so gar nicht mochte. Im Unterschied zu Sr. Goretti durfte Sr. Rita aber sofort an den Gebetszeiten teilnehmen und auch die Mahlzeiten mit den anderen Schwestern im Refektorium einnehmen, allerdings an einem gesonderten Tisch. Auch die Rekreation (Zeit der Erholung in Gemeinschaft) war damals noch getrennt.

Als sich Sr. Helena die Frage nach dem „Mehr“ in ihrem Leben stellte, spürte auch sie ihrer inneren Sehnsucht nach. Dass es dafür heute ganz andere Möglichkeiten gibt als zu Sr. Gorettis und Sr. Ritas Zeiten, liegt auf der Hand. Sr. He-

lena recherchierte im Internet und schaute sich insgesamt zehn Gemeinschaften in vier verschiedenen Ländern persönlich an. Über das franziskanische Berufungsjahr lernte sie dann Sr. Rita kennen, die junge Menschen dabei begleitet. Bevor sie um Aufnahme bat, hatte sie also schon einige Zeit bei den Elisabethinen in Linz verbracht und kannte die Gemeinschaft und das Haus

bereits. Die etwas weitere Anreise aus ihrer Heimatstadt Bern in der Schweiz legte sie gemeinsam mit ihren Eltern im Camper mit Zwischenstopp am Chiemsee zurück. An einem Samstag kam die Familie in Linz an, die Eltern blieben noch bis Sonntag, aber dann hieß es auch für Sr. Helena Abschied nehmen. Das Ankommen war auch für sie mit einer großen Umstellung verbunden: ein



V.l.n.r.: Sr. Helena Fürst, Sr. Goretti Tremel, Sr. Rita Kitzmüller

Sr. Helena ist in Kontakt mit vielen jungen Ordensleuten aus anderen Gemeinschaften. Einige davon kamen zu ihrer Professfeier und teilten sichtbar ihre Freude.



••► fremdes Land, eine andere Mentalität, anderes Essen, ein anderer Dialekt, und dazu noch die Umstellung auf einen sehr strukturierten Alltag setzten ihr doch zu. Aber im Unterschied zu Sr. Goretti und Sr. Rita war bereits vieles möglich, was damals noch undenkbar war. So brachte Sr. Helena z.B. ihren Ohrensessel mit ins Kloster.

#### Was hat sich verändert?

Sr. Helena war bei ihrem Eintritt bereits älter als Sr. Rita und Sr. Goretti es waren. Sie hatte bereits eine Ausbildung und war schon an ein unabhängiges Leben gewöhnt. In gewisser Weise gab sie

mehr auf als junge Frauen in früheren Zeiten, weil sie eben auch schon mehr besessen hatte. Darüber hinaus ist der Unterschied zwischen der Realität „draußen“ und dem Leben im Kloster heute größer, etwa in Bezug auf den persönlichen Freiraum. So war früher der Eintritt ins Kloster oft eigentlich ein Übergang von einem Autoritätsverhältnis (Vater/Eltern) in ein neues (Oberin). Heute ist es in einer Ordensgemeinschaft besonders wichtig, für junge Ordensfrauen eine gute Balance zwischen der Individualität ihrer Person und dem Adaptiertsein im Kloster zu finden. Sr. Rita fügt hinzu, dass sich das Autoritätsverständnis im Laufe der Jahre sowohl in der Gesellschaft als auch in der Ordensgemeinschaft sehr verändert hat. Sr. Helena sagt, dass sie sich als Kandidatin die Option freihielt, wieder auszusteigen und nach Hause zurückzukehren, sollte sie spüren, dass ihr Schritt ins Kloster nicht der richtige war. Sr. Goretti und Sr. Rita hätten sich das nicht zugestanden, sondern gingen schon eher von der Endgültigkeit ihrer Entscheidung aus.

Zu Sr. Gorettis Zeit war der Eintritt ins Kloster sogar noch ein Abschied von der Familie für immer, denn Heimaturlaube waren zu jener Zeit noch nicht üblich. Auch dieser Tatsache war sie sich sehr bewusst.

#### Innerlich ankommen

Sr. Rita erzählt, dass sie erst dann innerlich richtig im Orden angekommen war, als sie sich intensiv mit den existentiellen Fragen des Lebens auseinandersetzte, besonders auch mit dem Fokus, ihre Erkenntnisse auch anderen vermitteln zu können.

Von verschiedenen Ebenen des Ankommens spricht auch Sr. Goretti. Im Laufe ihres Ordenslebens sei immer etwas in ihr gewachsen, sagt sie. Wie und wann man ankommt sei immer auch eine Frage der Identität, und es gibt keine Garantie, dass man überhaupt jemals ankommt. Ihr persönliches Ankommen bei Gott wächst immer noch, sagt sie, langsam und stetig, ganz wie es ihrem Naturell entspricht.

Auch Sr. Helena kommt Schritt für Schritt in der neuen Lebensform an und legte mit der zeitlichen Profess den Grundstein für ein erfülltes Leben als Elisabethine. Heute sagt sie: „Bei mir selbst bin ich schon angekommen, für die Gemeinschaft wird es noch etwas länger brauchen.“

A. RETSCHITZEGGER •

Sr. Helena mit ihren Eltern.





Kardinal Christoph Schönborn und MMag. Dr. Christian Lager, MBA diskutierten über persönliche, ethische, religiöse und gesellschaftspolitische Implikationen von Würde.

# Was ist Würde?

Ethikimpuls für die Hospize der Grazer Elisabethinen mit Kardinal Christoph Schönborn im Grazer Minoriten-saal am 22. Juni 2022

ALS „SPRACHE DES AUFSTANDS“ wurde in der Antike die christliche Idee der gleichen Würde aller Menschen verstanden, so Kardinal Christoph Schönborn im vollbesetzten Grazer Minoritensaal. Der langjährige Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz strich damit die christliche Grundhaltung heraus, „dass alle Menschen Brüder und Schwestern sind, dass sie eine Familie sind. Nicht umsonst wurde das Frühe Christentum von den heidnischen Kritikern als Abschaum der Menschheit bezeichnet aufgrund dieser Idee, dass alle Menschen gleicher Würde sind.“

Im Rahmen des Ethikimpulses der Elisabethinen diskutierte der Wiener Erzbischof mit Christian Lager, Elisabethinen-Geschäftsführer und Vorsitzender der österreichischen Ordensspitäler, über persönliche, ethische, religiöse und gesellschaftspolitische Implikationen von Würde sowie über damit ver-

bundene Herausforderungen für den humanitären Grundwasserspiegel in Österreich und in Europa.

Kardinal Schönborn sprach dabei besonders auch die erschütternde, eklatante Verletzung von Würde durch Missbrauch in der Kirche an. Ein wichtiges Element des Gesprächs war zudem die Frage nach der Würde in der aktuellen Diskussion um die Ethik am Lebensende. Einer individuellen Entscheidung für einen „assistierten Suizid“ sei mit Respekt zu begegnen, dennoch dürfe man nicht zulassen, „dass das Wort ´in Würde sterben´ für diese Situation reserviert wird.“

Unter den rund 200 Gästen des Ethikimpulses der Elisabethinen waren Alt-Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer, Bischof Wilhelm Krautwaschl, Alt-Landeshauptfrau Waltraud Klasnic und Bischof Egon Kapellari. Zu dieser traditionellen Veranstaltung, die 2022 nach

zwei Jahren der pandemiebedingten Unterbrechung wieder stattfinden konnte, lud der Konvent der Elisabethinen in Kooperation mit dem „Verein Hospital St. Elisabeth – Freunde und Förderer der Elisabethinen Graz“ und der Styria Media Group AG ein.

P. ROSEGER •

# Religionen im Spital

Persönliche Gedanken von Anna Köck, Seelsorgerin im Franziskus Spital



**Begonnen hat alles mit dem neu errichteten multireligiösen „Raum der Stille“ und seiner Eröffnungsfeier, zu der die Vertreter\*innen aller fünf großen Weltreligionen persönlich kamen oder ein Grußwort schickten. In weiterer Folge fanden Veranstaltungen statt, die jeweils eine Religion und ihren Bezug zum Thema Krankheit zum Inhalt hatten.**

**Ich möchte aus den Veranstaltungen einige Gedanken herausgreifen, die spannend, irritierend, überraschend oder auch berührend waren und mich zum Nachdenken brachten.**

## Islam – Geduld im Leid

Den Auftakt der Reihe gestaltet Dr. Tibor Altenberger, der über die Sichtweise des Islam auf Krankheit und mögliche religiöse Bedürfnisse von muslimischen Patient\*innen sprach. Vom islamischen Standpunkt aus gesehen ist die eigentliche Krankheit die fehlende Beziehung zu Gott oder Gottesferne. Eine zentrale Rolle spielt das Herz des Menschen, nicht das Herz als Muskel, sondern das metaphysische, das spirituelle Herz. Der Referent zitierte sogar den Kirchenlehrer Augustinus mit „Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in DIR“, um zu verdeutlichen, was das spirituelle Herz im Islam meint. In Krankheit und Leid soll der gläubige Muslim geduldig sein und nicht mit seinem Schicksal hadern. Bediüzzaman prägte den bedenkenswerten Spruch: „Körperliche Unglücke wachsen, wenn sie als groß gesehen werden und schrumpfen, wenn man sie als klein

ansieht“ (Bediüzzaman S.46,47). Bezüglich des Todes glauben Muslime, dass Gott den Zeitpunkt des Todes für jeden Menschen festgelegt hat, eine Überzeugung, die mir in Gesprächen mit muslimischen Patient\*innen immer wieder begegnet.

## Buddhismus – Gesetz des Karma

Als Vertreterin des Buddhismus war Mag.<sup>a</sup> Swan Cooper bei uns. Buddhistische Praxis ist Arbeiten mit dem Geist bzw. dem Bewusstsein. Liebe, Güte und Mitgefühl mit allen Lebewesen sollen eingeübt werden. Viele Krankheiten sind bedingt durch in diesem oder einem früheren Leben gesetzte unheilsame Handlungen. Gemäß dem Gesetz des Karma stellen sie keine Strafe dar, sondern sind lediglich zur Reife gekommene Wirkung dieser früheren Ursachen. Zum Sterben werden von buddhistischen Praktizierenden bestimmte Körperpositionen be-



„Besonders freut mich, dass der Raum der Stille wirklich ein multireligiöser Raum geworden ist, in dem die wichtigen Symbole der großen Religionen einen Platz gefunden haben und nicht, wie ich es oft gesehen habe, ein multireligiöser Raum de facto als a-religiöser Raum gestaltet wurde, in dem religiöse Zeichen und Symbole gänzlich fehlen und damit auch Identifikationsmöglichkeiten und ein Zu-Hause-Gefühl schwer entsteht, trotz einer wohlkonzeptionierten Architektur.“

**ANNA KÖCK**  
SEELSORGERIN IM FRANZISKUS SPITAL

vorzugt. Auf Wunsch soll der\*die Sterbende in die rechte Seitenlage oder den Meditationssitz gebettet werden. Dabei soll dem sterbenden Menschen aus Sicht des Buddhismus nicht die Hand gehalten werden, damit er\*sie leichter gehen kann und nicht hier festgehalten wird.

### Judentum – Alltagsleben und Sabbat

Als Vertreter der israelischen Kultusgemeinde durfte ich Oberrabbiner Jaron Engelmayer begrüßen. Großes Interesse gab es daran, wie der Alltag und vor allem der Sabbat gelebt und gefeiert wird, welche modernen technischen Lösungen man dafür gefunden hat, dass man z.B. am Sabbat das Licht nicht aufdrehen darf. Fremd und doch faszinierend klang diese Lebensform für mich, obwohl ja „mein“ Religionsstifter, Jesus, auch ein Jude war, der selbst diese Sab-

batkultur gelebt hat. Zum Schluss kam ich noch ins Schwitzen, als ich unseren Maulbeerkuchen überreichen wollte und eine Teilnehmerin fragte, ob dieser auch koscher sei. Dabei habe ich gelernt, dass in unserer Küche Hauptspeisen und Süßspeisen räumlich getrennt zubereitet werden, das bedeutet, dass die Milchküche und die Fleischküche im Fall des Kuchens getrennt sind. Ich hatte mir darüber tatsächlich keine Gedanken gemacht, obwohl ich das wusste.

### Hinduismus – Alles Leben achten

Für den Hinduismus besuchte uns Frau Swami Umapuri. Swami bezeichnet einen hochrangigen Ordentitel bei den Hindus. Die Vergänglichkeit des Lebens ist stark im Bewusstsein. Alles Leben achten, nicht töten heißt nicht nur Menschen, sondern auch Tiere nicht töten. Besonders berührt hat mich, als eine Frage zur Wiedergeburt gestellt wurde.

Ihre Antwort war, sie könne diese Frage noch nicht aus eigener Erkenntnis beantworten. Die offizielle „Lehre“, so hatte ich den Eindruck, bekommt erst dann ihren Wert, wenn sie mir aus Meditation und innerer Einsicht selbst aufgegangen ist. Die Lehre soll zur eigenen Erfahrung, zur eigenen inneren Gewissheit werden und nicht nur ein äußerer Lehrsatz sein, der eben zu glauben ist.

### Christentum – Der Tod als Übergang

Zum Christentum stellten sich Pater Rudolf Schaffgotsch und ich den durchaus detaillierten Fragen der Interessierten. Besonders die Jenseitshoffnungen und die Rituale waren von Interesse. Christen haben den Auftrag alles Leiden zu lindern, idealerweise zu beseitigen und gleichzeitig kann die Krankheit und das Leid auch zu einer Erfahrung der Nähe Gottes werden. Obwohl der Tod aus christlicher Sicht der Übergang in unsere eigentliche Bestimmung ist und das Leben in der Einheit mit Gott ist, ist das irdische Leben unendlich kostbar und schützenswert, da Gott selbst Mensch geworden ist in Jesus Christus, dessen Geburt an Weihnachten gefeiert wird.

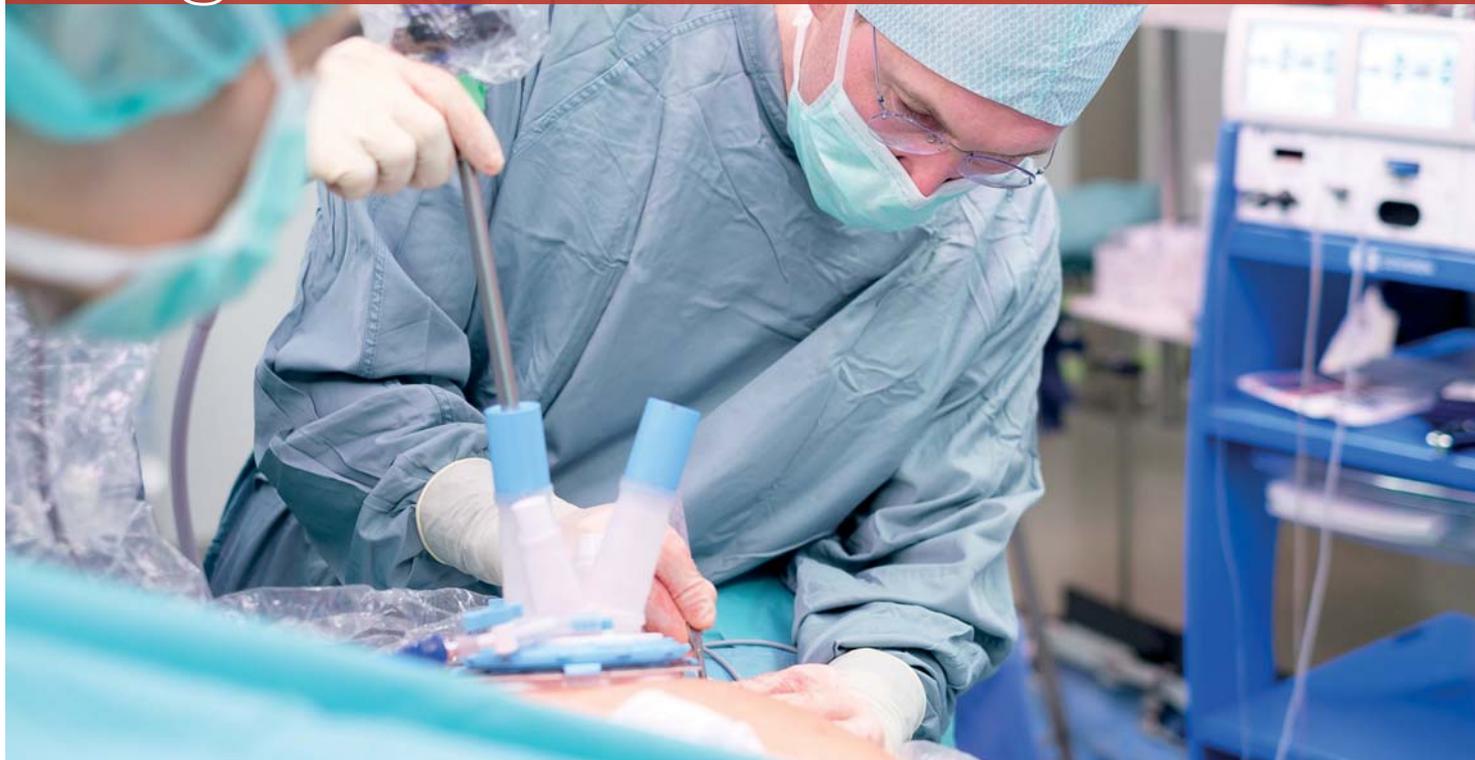
Rückblickend freut mich besonders, dass in dieser Reihe immer wieder Gespräche entstanden sind, in denen Mitarbeitende über ihre Glaubensüberzeugung, ihre Spiritualität oder ihre Fragen sprechen konnten, was im Berufsalltag kaum vorkommt. Ich bin überzeugt, dass es gerade für ein Ordensspital, wie wir es sind, gut und wichtig ist, Räume dafür zu schaffen, in denen Spiritualität und Glaube auf unterschiedliche Weise thematisiert werden können und Mitarbeiter\*innen in Kontakt mit ihren Quellen kommen können.

A. KÖCK •



[https://www.franziskusspital.at/patienten\\_margareten/service-margareten](https://www.franziskusspital.at/patienten_margareten/service-margareten)

# gesundheit & leben



## Rasche Genesung nach Hernien-OP durch fortschrittlichste Schmerzprävention

**Im Franziskus Spital ermöglicht ein neues Lokal-Anästhesie-Verfahren, dass Patient\*innen nach z.B. Hernien-OPs bereits am Tag des Eingriffes wieder nach Hause gehen können.**

**LEISTENBRÜCHE SIND WEIT** verbreitet, leidet doch ein Viertel aller Männer daran. Auslöser sind abrupte Belastungen z.B. beim Sport wie Fußball oder Golf, schweres Heben oder starker Husten. Das Franziskus Spital führt das 1. zertifizierte Kompetenzzentrum für Hernienchirurgie in Wien, die Spezialisten des Hauses gelten als Vorreiter in der minimal-invasiven Behandlung von Sportlerleisten und Brüchen. Pro Jahr werden rund 900 Eingriffe an der Leiste vorgenommen. Die Aufenthaltsdauer mit nur einem Beleg-Tag (fallweise Entlassung sogar am OP-Tag) wird neben der großen Expertise der Chirurgie auch mithilfe der Anästhesie erzielt. Steht diese meist für Patient\*innen im Hintergrund, leistet sie, neben der Schmerzausschaltung während der OP, für die Zeit nach dem Eingriff einen elementaren Beitrag für Wohlbefinden und Genesung.

Grundsätzlich sind Schmerzen nach der Operation eine normale Folge eines chirurgischen Eingriffs. Dennoch sind sie belastend. Sie können den Krankenhausaufenthalt verlängern und den Heilungsprozess im Ganzen verzögern. Deshalb setzt das Team der Anästhesie im Franziskus Spital auf eine fortschrittliche Schmerz-Prävention, die hohes Know-how der jeweiligen Anästhesist\*innen voraussetzt: Die sogenannte Bauchwandblockade, in der Fachsprache Transversus Abdominis Plane-Block, kurz TAP-Block genannt.

Bei diesem Verfahren wird bereits während der OP nach dem Beginn der Narkose mit Hilfe eines Ultraschallgerätes ein Lokalanästhetikum über eine dünne Nadel zwischen die einzelnen Muskelschichten der Bauchwand injiziert, um die dort liegenden Nervenfasern zu blockieren. Die dafür nötige Do-

sis an Schmerzmedikamenten ist bei dieser Methode geringer als bei herkömmlicher Schmerzbehandlung, was eine raschere Regeneration und weniger Nebenwirkungen ermöglicht. Ein weiterer Vorteil für die Patient\*innen ist eine deutlich verringerte Schmerzwahrnehmung sowie ein gesteigertes Wohlbefinden bereits in den ersten 24 Stunden nach dem operativen Eingriff.

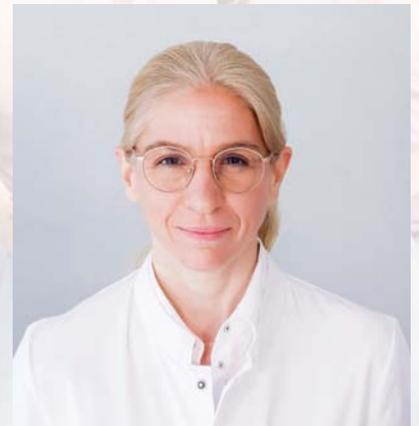
Somit können Patient\*innen bereits am Tag der OP wieder das Krankenhaus verlassen, um sich daheim zu erholen, und schon bald wieder ihren gewohnten Aktivitäten nachgehen.

C. ROITHNER-KLAUS •

Kompetenz und individuelle Begleitung im Brustgesundheitszentrum

# Diagnose Brustkrebs

**Die Diagnose Brustkrebs trifft viele Frauen: Jede achte Frau erhält Zeit ihres Lebens diesen alarmierenden Befund. Durch Früherkennung und moderne Therapieangebote ist Brustkrebs jedoch heute gut heilbar.**



**FRAUEN HABEN EIN** ganz besonderes Verhältnis zu ihrer Brust, ist sie doch ein Symbol für Weiblichkeit und Zeichen ihrer Attraktivität. Brustkrebs und seine Folgen sind deshalb ein sensibles und alarmierendes Thema für jede Frau, bei dem jedoch gilt: Wissen nimmt Angst und Früherkennung erhöht die Genesungschancen. Auch wenn eine gesunde Lebensweise mit ausgewogener Ernährung, Verzicht auf Alkohol und Nikotin, Bewegung und Gewichtskontrolle viel zur Vorsorge beiträgt: einen hundert-prozentigen Schutz vor Krebs gibt es nicht.

Nach wie vor ist Brustkrebs die häufigste Krebserkrankung bei Frauen: pro Jahr erhalten in Österreich zwischen 5.000 und 5.500 Frauen diese Diagnose. Die Ursachen von Brustkrebs sind meist nicht bekannt, jedoch können u.a. auch Gene und Hormone Einfluss auf das Ri-

siko nehmen. Die Gene, also die Vererbung, spielen dabei nur bei einer kleinen Gruppe von 5 bis 10 Prozent der Patientinnen eine Rolle: bestimmte Genmutationen werden von Generation zu Generation – auch über die männlichen Nachfahren – weitergegeben und schalten die körpereigenen Schutzmechanismen aus. Frauen, bei denen diese Mutation bekannt ist, werden deshalb besonders beraten und engmaschig beobachtet. Auch eine Entfernung der Brüste kann als vorbeugende Maßnahme gesetzt werden.

Hormone – ob körpereigene oder zugeführte – stehen ebenfalls im Verdacht, das Risiko für Brustkrebs zu erhöhen. Östrogen und Progesteron steuern in Pubertät und Schwangerschaft das Wachstum der Drüsenzellen, können aber auch die Entstehung und Vermehrung von Tumorzellen fördern.

„Je rascher mit der Therapie begonnen wird, umso besser sind die Heilungschancen.“

**OÄ DR. in STEPHANIE KACEROVSKY-STROBL**  
Leiterin Brustgesundheitszentrum  
am Franziskus Spital Margareten

Deshalb ist die regelmäßige Vorsorge z.B. mittels Selbstuntersuchung der Brust und der Mammografie so wichtig. Denn je früher Brustkrebs erkannt wird, umso besser ist er behandelbar. Das in-



ternational zertifizierte Brustgesundheitszentrum im Franziskus Spital Margareten bietet betroffenen Frauen ein breites Spektrum an modernen Diagnose- und Therapieangeboten, die in Kooperation mit dem AKH Wien durchgeführt werden. Damit wird auch auf die Expertise der MedUni Wien zugegriffen und jede Patientin kann sicher sein, stets Zugang zu höchster Diagnose- und Behandlungsqualität zu erhalten.

Jede Krebserkrankung ist ganz individuell, viele Faktoren spielen dabei eine Rolle, auch stehen eine Vielzahl an Behandlungsmethoden zur Auswahl. Um die optimale Behandlung für die jeweilige Patientin zu finden, braucht man medizinisches Wissen aus vielen Fachrichtungen. Deshalb erarbeiten unterschiedliche Disziplinen wie Onkologie, Chirurgie, Strahlentherapie, Radiologie oder Gynäkologie gemeinsam eine maßgeschneiderte Therapie für die betroffene Frau. In sogenannten Tumorboards besprechen die betreuenden Fachärzt\*innen jede Patientin und ihre Erkrankung individuell. Die Koordination der Termine übernimmt das Team des Brustgesundheitszentrums für die Patientin. So kann die Behandlung rascher starten und die betroffenen Frauen fühlen sich gut aufgehoben und in dieser traumatischen Zeit entlastet.

Dazu Stephanie Kacerovsky-Strobl: „Rasche Abklärung, intensive Beratung, kurze Wege sowie die enge Zusammenarbeit der unterschiedlichen Fächer machen es möglich, dass Diagnose und die Operation bei uns im Franziskus Spital innerhalb kürzester Zeit erfolgen. Für die Frauen verringert es die seelische Belastung in dieser Ausnahmesituation enorm. Je rascher mit der Therapie begonnen wird, umso besser sind die Heilungschancen.“

C. ROITHNER-KLAUS •

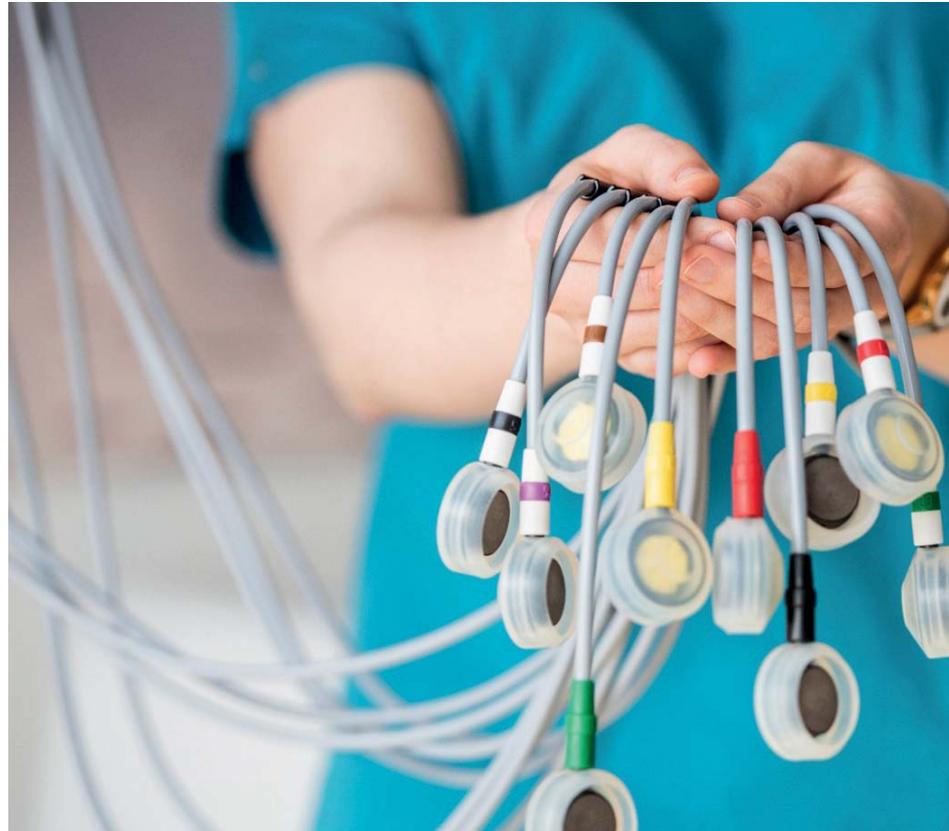
### Brustgesundheitszentren unserer Krankenhäuser:

#### FRANZISKUS SPITAL

Nikolsdorfergasse 32, 1050 Wien  
+43 1 546 05-3011  
bgz@franziskusspital.at

#### ORDENSKLINIKUM LINZ

Seilerstätte 4, 4010 Linz  
+43 732 7677-6100



# Herzens- angelegenheiten

**Das HerzPflege-Team kümmert sich mit ganz viel Herz, um die Begleitung und Beratung von Menschen mit diagnostizierter Herzschwäche. Susanna Neffe und Alexander Berger stehen den Betroffenen mit ihrer Professionalität, ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen zur Seite und unterstützen sie mit viel Herzblut, ihre Lebensqualität zu stärken und so lange wie möglich zu erhalten.**

### Was macht ihr als HerzPflege-Team in eurer Praxis? Was bietet ihr an?

Wir bieten unseren Patient\*innen eine langfristige Betreuung mit regelmäßigen Kontrollen, um Probleme rasch zu erkennen und die Therapie dementsprechend anpassen zu können. Uns ist es möglich individuell auf Fragen und Sorgen der Betroffenen sowie ihrer Angehörigen einzugehen. Einerseits vermitteln wir Grundlagenwissen zu Themen wie Bewegung und Ernährung, andererseits auch spezielles Wissen zu verschiedenen Devices wie Herzschrittmacher und implantierten Defibrillatoren. Außerdem unterstützen wir unsere Patient\*innen bei der korrekten Handhabung ihrer Medikamente sowie bei der Integration eines gesunden Lebensstils. Wir informieren natürlich auch über Angebote zur Rehabilitation und wo diese zu finden sind. Unser Ziel ist, dass die Betroffenen noch lange und gut mit der Erkrankung leben können.

### Wer kann zu euch kommen? Und was ist Herzinsuffizienz genau?

In unsere Gruppenpraxis in der Museumstraße 31 in Linz können Menschen



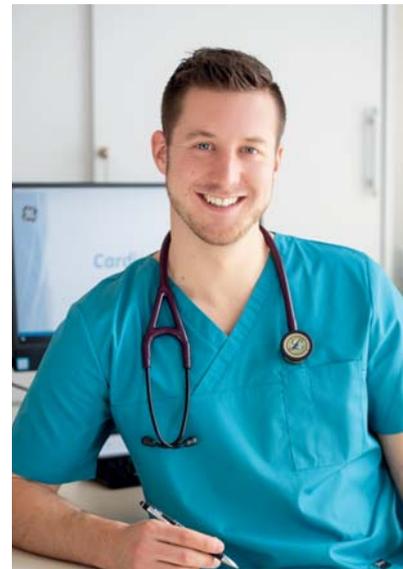


**Susanne Neffe, BSc**  
**FÜR DIE PFLEGE BZW. DIE KARDIOLOGIE**  
**HABE ICH MICH ENTSCIEDEN, WEIL ...**

... die Pflege ein toller und vor allem sehr vielfältiger Beruf ist. Das Herz ist ein faszinierendes Organ und beeinflusst nicht nur alle Abläufe im Körper, sondern auch unser Denken und Handeln in der Gesellschaft. Einige Beispiele bilden dabei: der Herzschmerz bei Trauer, hör auf dein Herz bei der Entscheidungsfindung, öffne dein Herz für Veränderungen, usw.

**ICH FRAGE MICH MANCHMAL ...**

... wie sich unser Berufsbild in der Zukunft noch verändern wird und welche Möglichkeiten sich noch auftun werden.



**Alexander Berger**

**FÜR DIE ZUKUNFT DES HERZPFLEGE-TEAMS**  
**WÜNSCHE ICH MIR ...**

... eine gute Zusammenarbeit im interdisziplinären Bereich, wo unsere Arbeitsprozesse durch ein gutes und abgestimmtes Zusammenspiel geprägt sind. Im Mittelpunkt unseres Handelns sollte immer der Mensch mit seinen Bedürfnissen stehen.

**EINE MEINER STÄRKEN IST ES, ...**

... auch in schwierigen Situationen Ruhe zu bewahren und optimale individuelle Lösungen zu finden.

mit einer diagnostizierten Herzinsuffizienz sowie deren Angehörige kommen. Bei der Herzinsuffizienz, die umgangssprachlich oft als Herzschwäche bezeichnet wird, ist das Herz nicht mehr in der Lage, die Menge an Blut durch den Kreislauf zu pumpen, die der Körper benötigt, um ausreichend mit Sauerstoff und Nährstoffen versorgt zu werden. Betroffene merken oftmals eine zunehmende Atemnot, Müdigkeit und eine allgemeine Leistungseinschränkung im Alltag.

**Welche Vorteile hat es, zu euch zu kommen?**

In Österreich sind aktuell bis zu 300.000 Menschen betroffen. Bei einer langfristigen Betreuung der Betroffenen kann die Lebensqualität stark verbessert werden. Je nach Ursache, gibt es unterschiedliche Methoden die Herzinsuffizienz zu therapieren. Wir unterstützen dabei, die beste Lösung zu finden und laufend anzupassen, um dadurch eventuelle Krankenhausaufenthalte verhindern zu können. Wir kümmern uns gerne um jegliche Herzangelegenheiten!

E. BLOHBERGER •

**Herzpflege-Team**  
**GRUPPENPRAXIS FÜR HERZINSUFFIZIENZ**  
(barrierefrei)

Museumstraße 31, 4020 Linz  
+43 677 635 991 50  
(Wir bitten um telefonische Terminvereinbarung.)

susanna.neffe@herzpflege-team.at  
alexander.berger@herzpflege-team.at

www.herzpflege-team.at





Chirurgie mit neuen Schwerpunkten am Ordensklinikum Linz

# Zwei Standorte – eine Abteilung

Die Besonderheit der Chirurgie am Ordensklinikum Linz: Es ist eine Abteilung, die das gesamte Spektrum der Allgemein- und Viszeralchirurgie in höchster Qualität an zwei Standorten anbietet.

**DEM BESTREBEN, ERKRANKTEN** Menschen mit modernster Chirurgie zu helfen, folgt das Ärzt\*innen- und Pflegeteam der Abteilung Chirurgie am Ordensklinikum Linz. Im Mittelpunkt der Bemühungen steht dabei immer der Mensch, nicht die Krankheit. Die Allgemeinchirurgie wird an beiden Standorten angeboten, um dem Versorgungsauftrag im Rahmen des Notfall-Aufnahmerads nachzukommen. An beiden Standorten wurden allerdings neue Schwerpunkte gesetzt:

**Barmherzige Schwestern**  
**Brust-Gesundheitszentrum, Schilddrüsenchirurgie, viszeralonkologische Versorgung von bösartigen Tumoren.**

**Elisabethinen**  
**Kolorektale Chirurgie gutartiger Tumoren, Hernien-, Thorax- und Transplantationschirurgie.**

**Höchste Qualität gepaart mit modernster Technik und menschlicher Zuwendung**

Punkten möchte der Abteilungsleiter Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl mit Patient\*innenorientierung sowie medizinischer Qualität. „Das gesamte Spektrum der Allgemein- und Viszeralchirurgie in der täglichen Arbeit kombiniert mit internationaler Exzellenz in zahlreichen Spezialfächern ist unser Ziel“, so Prim. Biebl. Durch den Einsatz modernster

Der Abteilungsleiter mit dem da-Vinci-Roboter für minimalinvasive Eingriffe.

Prim. Prof. Dr. Matthias Biebl, Leiter der Abteilung Chirurgie am Ordensklinikum Linz



operativer Verfahren wie der minimal-invasiven Chirurgie ist eine raschere Genesung der Patient\*innen möglich. Moderne, operative Techniken, die sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen orientieren, werden eingesetzt wie z.B. die Schlüssellochchirurgie (Eingriffe mit Endoskop), schonen die Patient\*innen und fördern den Heilungsprozess. Einzelne Operationen können dadurch auch tageschirurgisch angeboten werden.

In Zusammenarbeit mit der Onkologie und weiteren Fachabteilungen des Hauses werden krebskranke Menschen nach einem ganzheitlichen, regelmäßig angepassten Therapiekonzept, den sogenannten Tumorboards, behandelt. In der onkologischen Chirurgie sind bei der Entfernung von Tumoren Genauigkeit und Präzision das oberste Ziel. Roboter-assistierte Systeme sind daher gerade in diesem Bereich eine große Hilfe. „Je präziser eine Operation durchgeführt wird, je weniger umgebendes Gewebe verletzt wird und je kleiner die Schnitte verlaufen, desto schneller verlaufen die Wundheilung und Genesung“, erklärt Prim. Biebl.

Seit Jahresbeginn werden bei den Elisabethinen robotische Operationen auch an Darm, Pankreas und Thorax durchgeführt. Seit Herbst 2022 ist am Standort Barmherzige Schwestern der zweite da-Vinci-Roboter im Ordensklinikum Linz für minimalinvasive Eingriffe im Einsatz. Die Speiseröhrenchirurgie wurde komplett auf minimalinvasive Eingriffe umgestellt.

Eine bestmögliche Versorgung im medizinischen und menschlichen Sinne ist gleichermaßen wichtig. Nach einem chirurgischen Eingriff sind die postopera-

tive Pflege und Nachsorge ebenso ein wesentlicher Faktor für den Behandlungserfolg und eine möglichst rasche Genesung. Ziel ist es, gute Voraussetzungen für das Leben zu Hause zu schaffen. Spezielle Ausbildungen und ständige Weiterentwicklungen bieten den Patient\*innen eine kompetente Versorgung und Beratung durch die Pflege.

#### Ein standortübergreifender Versorger

Künftig soll das Krankenhauserlebnis an allen Standorten gleich gestaltet sein, sodass es letztlich egal ist, bei welcher Tür die Patient\*innen hereinkommen – sie werden optimal versorgt.

„All das geht natürlich nicht von heute auf morgen“, so Prim. Biebl. „Mein persönliches Ziel ist es, auch in Hinblick auf das Angebot chirurgischer Leistungen aus den örtlich sehr nah beieinanderliegenden Häusern eine Einheit mit über 1.400 Betten zu schaffen. Deren Status soll deutlich über jenem eines guten Stadtsitals liegen. Ich möchte eine exzellente und vollumfängliche Versorgung für die Linzer und oberösterreichische Bevölkerung anbieten, sowohl in der Akutmedizin als auch bei nichtonkologischen Erkrankungen. Hinsichtlich der onkologischen sowie der Thorax- und Transplantationschirurgie besteht darüber hinaus ein überregionaler Versorgungsauftrag“, verdeutlicht der Abteilungsleiter. „Das ist nur durch einen interdisziplinären Zusammenschluss verschiedener Bereiche zu schaffen. Das Ordensklinikum Linz bietet hierfür die besten Voraussetzungen“, schließt Prim. Biebl optimistisch ab.

#### Chirurgie in Zahlen

Rund **4.000 Patient\*innen** werden pro Jahr operiert.

Mehr als **2.000 endoskopische Untersuchungen** werden jährlich durchgeführt.

über **3.500 von insgesamt 7.000** jährlich in OÖ neu auftretenden Tumorerkrankungen werden im Ordensklinikum Linz diagnostiziert und behandelt



# Innovation in der Schmerztherapie

**Innovatives Behandlungskonzept „Interdisziplinäre Multimodale Schmerztherapie (IMST)“ eine für jede\*n Patient\*in maßgeschneiderte Schmerzbehandlung**



näre und anästhesiologische Schmerzmedizin die seit Jahrzehnten bei den Elisabethinen etablierte Schmerztherapie weiter. Dabei ermöglicht das innovative Behandlungskonzept „Interdisziplinäre Multimodale Schmerztherapie (IMST)“ eine für jede\*n Patient\*in maßgeschneiderte Schmerzbehandlung, die je nach Bedarf medikamentöse, physiotherapeutische, psychotherapeutische oder auch die etablierten invasiven Behandlungen beinhaltet. Entsprechend der modernen Entwicklung in der Medizin kann eine Vielzahl dieser Behandlungen in den tagesklinischen und ambulanten Bereich verlagert werden, was den Bedürfnissen und Wünschen der Patient\*innen grundsätzlich sehr entgegenkommt. Schmerz-Patient\*innen, die einer stationären Behandlung bedürfen, werden auch zukünftig stationär aufgenommen.

Standort I wird von Herbst 2022 bis 2025 baulich adaptiert und im Endausbau über rund 220 Betten verfügen. Ein wesentliches Element ist dabei die Entwicklung eines multiprofessionellen Zentrums für ein gelingendes Leben im Alter, das auch durch eine entsprechende nachhaltige Architektur in Hybrid-Bauweise aus Stahl und Holz zum Ausdruck kommt.

P. ROSEGGER •

**DIE ELISABETHINEN ENTWICKELN** als Standardkrankenhaus in der Grazer Akutversorgung ihre medizinischen Schwerpunkte weiter. Dazu zählt weiter die Akutversorgung im Bereich der Inneren Medizin einschließlich Intensivmedizin für Erwachsene aller Altersgruppen. Schmerzspezialist\*innen etablieren ein innovatives Behandlungskonzept in interdisziplinärer Schmerzmedizin mit verschiedensten Behandlungsmethoden. Die Altersmedizin wird breit aufgestellt und bietet neben Akutgeriatrie/Remobilisation eine Alterspsychiatrische und Neurologische Fachabteilung. Darüber hinaus versorgen Spezialist\*innen posttraumatische Folgeerkrankungen sowie chronische neurologische Erkrankungen.

Seit 2021 hat das Krankenhaus der Elisabethinen zwei Standorte: den traditionellen Standort I in der Grazer Elisabethinergasse 14, sowie den Standort II

in der Bergstraße 27 in Graz-Eggenberg. Am Standort II führen die Elisabethinen die Abteilungen für Neurologie sowie für Psychiatrie und Psychotherapie verbunden mit dem Versorgungsauftrag für Alterspsychiatrie im Großraum Graz, der schrittweise entfaltet wird. Besonders für die Alterspsychiatrie entwickeln sie eine innovative Ausrichtung mit stationären Betten, Ambulanz, tagesklinischem Bereich, Consiliar-Liaison-Dienst und aufsuchenden Diensten. Am Standort I führen die Elisabethinen mit 1. September 2022 die Abteilungen für Innere Medizin – mit Palliativ- und Hospizbetreuung und Akutgeriatrie/Remobilisation – und Radiologie sowie die Organisationseinheit Anästhesiologische Schmerzmedizin.

Am Standort in der Elisabethinergasse entwickelt diese neu strukturierte Organisationseinheit für interdisziplinäre

**Das fünfte Elisabethinische Schmerzsymposium vom 13. Oktober 2022 können Sie hier nachsehen:**



Das elisana bietet helle, freundliche und ansprechende Räumlichkeiten mit qualitativvoller Ausstattung – von der Rezeption bis hin zu den Therapie-, Praxis- und Seminarräumen.

# Ankommen und Wohlfühlen im elisana

Das Gesundheitszentrum elisana der Elisabethinen in der Museumstraße 31a in Linz ist bereits seit zehn Jahren ein Ort zum Ankommen, Auftanken und gestärkt Weitergehen. Mehr als 40 Gesundheitsexpert\*innen machen das elisana zu einer Drehscheibe für ganzheitliches Gesundheitswissen und Wohlbefinden.

**MANCHE SIND SCHON SEIT** der Gründung im Jahr 2012 im elisana tätig, andere sind im Laufe der Jahre auf das elisana aufmerksam geworden und einige haben auch erst kürzlich ihre Praxis im elisana in Betrieb genommen. Manche be-

spielen noch andere Standorte, für viele ist das elisana aber Hauptsitz ihrer Tätigkeit als ganzheitliche\*r Gesundheitsexpert\*in. In den turbulenten Corona-Zeiten haben sich manche umorientieren müssen, die Verbundenheit bleibt jedoch bestehen. Aktuell können wir auch neuen Expert\*innen die Möglichkeit geben, ihre Tätigkeiten im elisana anzubieten, die Gemeinschaft des Netzwerkes zu nutzen und das umfassende Service zu genießen. „Dass sich alle, die im elisana ein- und ausgehen, wohlfühlen, ist uns ein großes Bedürfnis. Ein „geht nicht“ gibt es bei uns so gut wie nie“, sagt Olivia Kogler, die im Organisationsteam des elisana arbeitet.

Stefanie Estermann-Lagally, die sich als Beraterin auf Traumatherapie und künstlerische Therapien spezialisiert hat, beschreibt es so: „Wenn ich im elisana ankomme, ist es auch für mich als Therapeutin so, dass ich – kaum eingetreten – erst einmal tief durchatme und voller Freude durch den Gang zu meinem Praxisraum gehe. Jedes Mal bemerke ich eine Aufrichtung in meinem Körper, meiner Seele. An der Rezeption wird man so herzlich empfangen, dass

„Jedes Mal bemerke ich eine Aufrichtung in meinem Körper, meiner Seele.“

**STEFANIE ESTERMANN-LAGALLY**

ich manchmal aufpassen muss, mich dort nicht zu „verplaudern“. Einer Empfehlung von Bianca Lehner von Seemed habe ich es zu verdanken, dass ich seit mehr als fünf Jahren im elisana tätig sein kann.“

Eine, die als Jungmedizinerin bei den „Lisln“ angekommen und 2021 als aktive Pensionistin ins elisana zurückgekehrt ist, ist Dr.<sup>in</sup> Notburga Kassumeh. „Das sind zwei prägende Stationen auf meiner Lebensreise. Es ist immer ein gutes Gefühl an einem vertrauten Ort anzukommen“, meint die Ganzheitsmedizinerin mit den Schwerpunkten Bioresonanztherapie und Hildegardmedizin. Sie führt weiter aus: „Für mich bedeutet „ankommen/ angekommen sein“ aller-

„Dass sich alle, die im elisana ein- und ausgehen, wohlfühlen, ist uns ein großes Bedürfnis.“

**OLIVIA KOGLER**

...► dings weit mehr: Mein höchstes Ziel ist es, auf der Reise zu mir selbst, in mir selbst anzukommen und mein Licht zum Strahlen zu bringen.“

Damit ist auf den Punkt gebracht, was im elisana weitergegeben werden will: Die Möglichkeit, dass Menschen mit ihrem Potential in Kontakt kommen, als Basis für ein gesundes und kraftvolles Leben.

Das elisana funktioniert übrigens wie eine Time-Sharing-Ordination. Die flexiblen Modelle machen es möglich, dass viele Bedürfnisse berücksichtigt werden



„Mein höchstes Ziel ist es, auf der Reise zu mir selbst, in mir selbst anzukommen und mein Licht zum Strahlen zu bringen.“

**DR.<sup>in</sup> NOTBURGA KASSUMEH**

können - von der stundenweisen Raumnutzung bis hin zum Betrieb an mehreren Praxistagen pro Woche ist alles vereinbar.

Mehr über die Menschen, die im elisana tätig sind, erfahren Sie auf der Website unter der Rubrik „elisana erleben“, wo den Gesundheitsexpert\*innen mitunter auch ungewöhnliche Fragen gestellt werden. Besuchen Sie [www.elisana.at](http://www.elisana.at) und lernen Sie das ganzheitliche Gesundheitszentrum auch von dieser Seite kennen!

Vor Ort in der Museumstraße heißt das elisana herzlich bei Massagen, Therapien, Vorträgen und Kursen willkommen. Lassen Sie sich gerne beraten!

**Kontakt: 0732/946700 oder  
office@elisana.at**

A. HANEDER •

# Jetzt in die eigene Gesundheit investieren

**Die Tage werden kürzer und man wird träger – aller höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun. Aber was? Sie denken eine Fitnessseinrichtung ist nicht das Richtige für Sie. Das health ist davon überzeugt, Sie umstimmen zu können.**



## **Der Unterschied? Medizinische Kompetenz.**

**DAS HEALTH IST ZWAR** eine Fitnessseinrichtung, unterscheidet sich aber grundlegend von anderen: Die Besonderheit dieses Angebotes ist die Kombination höchster medizinischer Kompetenz und Sicherheit während des Trainings, verbunden mit professioneller sportwissenschaftlicher Trainingsbegleitung mitten im Zentrum von Linz. Hier finden alle Generationen sowie Personen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen ein

erstklassiges Umfeld zur aktiven Förderung der eigenen Gesundheit – gerade auch nach Verletzungen, Operationen oder im Anschluss an eine Kur oder Rehabilitation.

## **Warum health? Vorbeugend, begleitend, nachhaltig.**

Basierend auf der Analyse des aktuellen Gesundheitszustandes durch Ärzt\*innen erstellt der\*die Sportwissenschaftler\*in ein auf die jeweiligen Bedürfnisse und Ziele ausgerichtetes Trainingspro-



health

medizinisches training.  
die elisabethinen linz.

+43 (0)732 777 155  
www.health-mt.at



gramm. Ein engagiertes Team steht während des Trainings jederzeit bei Fragen oder Anliegen beratend zur Seite. In regelmäßigen Abständen wird der Trainingsplan an die Fortschritte und Ziele angepasst.

Die hoch modernen Trainingsgeräte sind Medizinprodukte, die gelenkschonende, ergonomische Bewegungen sowie fein abstufbare Einstellungen ermöglichen und alle Trainingsdaten dokumentieren.

### Ausdauer- und Krafttraining – die optimale Kombination

Allgemein geht es um das Training der Ausdauerleistungsfähigkeit. So ist zum Beispiel ein gezieltes Herz-Kreislauftraining, ein Training zur Gewichtsreduktion, zur Verbesserung des Zuckerstoffwechsels, der Blutfettwerte oder der Lungenfunktion ebenso möglich wie ein Training zur Förderung und Erhaltung der psychischen Gesundheit und zur Demenzprävention. Ausdauertraining schützt nachweislich vor Demenz, ebenso ein Training im meditativen Zustand (z.B. Yoga und Qi Gong) sowie die Kombination aus geistiger und körperlicher Aktivität (Koordinationstraining oder Tanzen). Das Krafttraining ermöglicht einen gezielten Aufbau von Muskelmasse und eine daraus resultierende Steigerung der Kraft. Als Koordinations- und Gleichgewichtstraining wird ein Kurs „Koordinationstraining – Sturzprävention“ angeboten.

Medizinisches Training hilft nicht nur die körperliche Fitness zu verbessern, sondern auch die Selbstständigkeit bis ins hohe Alter zu erhalten. Kommen Sie vorbei und tun Sie Ihrem Körper etwas Gutes – weil es Ihnen im Alltag einfach besser geht!

E. BLOHBERGER •

Die treuesten Kund\*innen erhalten für mehr als 10 Jahre Mitgliedschaft die neuen health club 10-Shirts. Hier im Bild ganz rechts Herr Dr. Josef König.



**ALS ICH 50 WURDE**, schockte mich der damalige Leiter unserer Physiotherapie sowie damals auch des health, Herr Prim. Habelsberger, mit den Worten: „Was Du Dir jetzt nicht antrainierst, schaffst Du später nicht mehr.“

Dies veranlasste mich, mit einem regelmäßigen Training zu beginnen und so nutzte ich sofort die Möglichkeiten des Health als es von den Elisabethinen ins Leben gerufen wurde. Dies umso mehr, als ich aus ärztlicher Erfahrung weiß, dass durch Nichtbetätigung der Muskulatur diese sofort abbaut. Pro Woche verlieren so beispielsweise bettlägerige Patienten etwa 500 g. Auch beim Gesunden baut die Muskulatur ohne zusätzliche sportliche Betätigung bereits ab dem 30. Lebensjahr pro Jahr um etwa 1 % ab. Bis zum 80. Lebensjahr gehen so etwa 40 % Muskelmasse und bis zum 100. Lebensjahr 70 % verloren.

Für mich brachten die Jahre des Trainings im Health eine Beweglichkeit und körperliche Fitness, über die ich mich jetzt zu meinem Pensionseintritt freue. Ab kommenden Jahr möchte ich dann die frei gewordene Zeit vermehrt mit sportlichem Training – das ich auch durch regelmäßiges Schwimmen ergänze – ausfüllen.

**DR. JOSEF KÖNIG**  
LANGJÄHRIGER KUNDE DES HEALTH

# Die richtige Balance für den Körper wirkt von innen heraus.

**Was gesunde Ernährung und Fasten dazu beitragen.**

**DER NUTZEN VON FASTEN** und bewusster Ernährung zur Stärkung der Gesundheit ist seit vielen Generationen unbestritten. Bereits Hildegard von Bingen und antike Mediziner wiesen darauf hin, dass „die Kraft der Gesundheit im Darm liegt.“ Denn dieses so wichtige Organ trägt maßgeblich für ein Wohlbefinden und ein intaktes Immunsystem bei.

Dr.<sup>in</sup> Ulrike Göschl, Ärztliche Leiterin im Kurhaus Marienkron, erläutert: „Durch Fasten werden Reparaturmechanismen im Zellstoffwechsel in Gang gesetzt. Das wirkt einerseits stärkend auf

das Immunsystem und setzt dem Alterungsprozess der einzelnen Körperzellen entgegen. Andererseits wirkt Fasten auch klärend auf die Psyche. Bewusste Fastenperioden unterstützen daher, um von innen heraus zu entspannen und sogar bei ersten Gesundheitsproblemen dem Stress entgegen zu wirken.“ In Marienkron wird daher Fasten zur Gesundheitsvorsorge und als Therapie eingesetzt. Ärzt\*innen stimmen mit den Kurgästen eine von 4 möglichen Fastenformen – Saftfasten, Suppenfasten, Gemüsefasten oder Intervallfasten – nach Vorliebe und medizinischer Zielsetzung individuell ab. Es gibt aber auch Kontraindikationen, die ein Fasten nach ärztlicher Anamnese ausschließen. Dann wird alternativ eine reduzierte vegetarische Kulinarik serviert, die ebenfalls bereits für eine erste Balance des Bauchgefühls und für ein Wohlbefinden von innen heraus beiträgt. Die Kombination mit Entspannungs-, Bewegungs- und Meditationsimpulsen sowie Massagen, Wickel und Kneipp- bzw. Hydrotherapien wirkt stärkend auf das Immunsystem.

## Detox als Impuls

Es ist nicht fasten, aber dennoch eine bewusste Reduktion mit basischer Ernährungsform. Die neuen Detoxpakete in Marienkron unterstützen die Entgiftung des Körpers über Leber, Nieren, Darm, Lunge und Haut mit verschiedensten Detoxanwendungen. Bereits mit einigen Detox-Tagen kann man für spürbar mehr Wohlbefinden einen Impuls setzen. Das besondere Ambiente Marienkrons als Oase der Reduktion und Ruhe im Neusiedler Seewinkel und der wundervolle Regenerationsbereich mit Indoor-Pool und Sauna sorgen für ein genussvolles und entspanntes Wohlbefinden.

E. MÜLLER •



**MARIENKRON**  
ZENTRUM FÜR DARM & GESUNDHEIT



**Fasten wirkt positiv auf die Regeneration der Zellen. Das sorgt für eine Entspannung von innen heraus und ein starkes Immunsystem.**

**DR.<sup>IN</sup> ULRIKE GÖSCHL**  
ÄRZTLICHE LEITERIN IM KURHAUS  
MARIENKRON



## 4 Tage „DETOX-Impuls“

Inkl. **4 NÄCHTIGUNGEN** & basischer Detox- oder vegetarischer Kulinarik in VP, 1x BIA-Messungen inkl. Ernährungsberatung, 1x entgiftender Detox-Wickel, 1x Bürstenmassage, Meditations- & Bewegungsimpulse sowie Nutzung Regenerationsbereich mit Indoor-Pool & Sauna  
**Ab € 632,- p.P. im Komforteinzelzimmer\***

\*inkl. – 20 % Rabatt für Mitarbeiter\*innen der Elisabethinen und deren Tochterbetrieben

[www.marienkron.at/detox-als-impuls](http://www.marienkron.at/detox-als-impuls)

## KULTUR.Genuss in Marienkron

**IM ADVENT UND ZU DEN FESTTAGEN** rund um Weihnachten und Silvester sorgen spezielle Inhalte mit Lesungen & Konzerten wieder für besondere Stunden & KULTUR.Genuss in Marienkron.

ua. mit Wolfram Berger · Dorothy Khadem-Missagh · Aglaia Szyszkowitz

[www.marienkron.at/kulturgenuss-2022](http://www.marienkron.at/kulturgenuss-2022)

## Weihnachts- & Silvesterpaket

**Ab € 460,- pro Person** inkl. Galabuffet, Kutschenfahrt, Chanson-Konzert, Silvester-Lesung, Feuerwerk, Sekt & Champagner

[www.marienkron.at](http://www.marienkron.at)



# wohnen & leben



## Betreutes Wohnen bei den Grazer Elisabethinen

# Ein Baum vor dem Fenster ... Aufbruch und Ankommen im Alter

**Ankommen – ein Sehnsuchtswort: von der fragenden Erwartung kleiner Kinder auf langen Fahrten bis zur schnell geschriebenen Nachricht vom Reiseziel, von der Hoffnung auf sich klärende Lebensentscheidungen bis zur Vollendung des Lebens im Tod – umschrieben im Bild einer endgültigen Ankunft.**

„**ICH BIN ANGEKOMMEN**“, so beschreibt Frau Krieger, 88 Jahre, ihre neue Lebenssituation. Vor knapp drei Monaten ist sie in eine Wohnung des Betreuten Wohnens der Elisabethinen in Graz eingezogen, hat Haus und Garten hinter sich gelassen und einen Neubeginn gewagt.

### Lange Vertrautes mitnehmen und zurücklassen

Nach einer langen Lebensgeschichte ist es oft eine große Herausforderung, die Entscheidung zum Verlassen eines lang vertrauten Wohnorts zu treffen. Liebgewordenes muss zurückgelassen werden. Um doch manch Vertrautes um sich zu haben, hat Frau Krieger Bilder mitgenommen, Uhren und einen Spiegel, der noch von ihrer Mutter stammt. Erinnerungsstücke, die das alte Leben mithereinnehmen in das neue Wohnumfeld und es zu einem neuen Zuhause machen.

Bei Frau Lindthaler, 85 Jahre und seit vier Jahren Bewohnerin des Hauses, ist

es der Tisch mit der Eckbank, der von früher erzählt – hier saß sie mit ihrem Mann, der Oma und ihren Töchtern. Bilder und Fotos lassen sie nahe sein. Viele Pflanzen erinnern an ein Leben mit der Natur.

### Ankommen in einem neuen Zuhause

Im Falle älterer Menschen kann dieses Loslassen aber auch ein Zurücklassen von Sorgen und Unsicherheiten sein. Ob der Rasen gemäht und die Äpfel geklaubt sind, ob sich die vielen Stiegen ohne Sturz bewältigen lassen, werden zu Fragen, die keine Belastung mehr darstellen. Wenn es gelingt, diesen Aufbruch auch in diesem Alter als einen Neubeginn zu sehen, der auch Chancen birgt, dann ist Ankommen möglich und ein neues Zuhause entsteht.

Für Frau Zimmermann, 85 Jahre und seit fast zehn Jahren Bewohnerin des Betreuten Wohnens bei den Elisabethinen, sind es vor allem Menschen, die ein gutes Ankommen ermöglichen. Unter-

stützung und Aufmerksamkeit, zuhörende und warmherzige Begegnungen mit Nachbar\*innen oder Betreuer\*innen schaffen Vertrautheit. Auch für Frau Krieger und Frau Lindthaler war es der Kontakt zu netten Leuten, ob beim gemeinsamen Spiel oder einem Gespräch auf dem Hausbankerl, der ihnen das Ankommen erleichterte.

### Positiver Neubeginn auch im Alter

Mit einem nach vorne gewandten Blick, einer positiven Einstellung zur Veränderung und mit Menschen, die dabei begleiten, gelingt Neubeginn und Ankunft auch im Alter – kann ein Baum vor dem Fenster den Garten ersetzen, das Telefon den Kontakt zu früheren Nachbar\*innen halten, während der\*die neue Nachbar\*in zu einem gemeinsamen Spaziergang einlädt.

Was braucht es, um im Alter ein Zuhause zu haben, das den geringeren Kräften, den Unsicherheiten und alltäglichen Herausforderungen des Alterns entspricht und doch Freiraum und Autonomie bewahrt? Betreutes Wohnen bei den Elisabethinen versucht eine Antwort zu geben.

C. SCHMEJA-HERZOG •

# Selbstbestimmt in Würde sterben

Das St. Barbara Hospiz bietet fachlich und menschlich hochqualitative pflegerische und psychosoziale Betreuung.

**Selbstbestimmt und in Würde sterben zu können, wünschen sich die meisten Menschen. Niemand stirbt nach einem bestimmten Modell, jede\*r stirbt seinen\*ihren eigenen Tod. Für schwerkranke Menschen bietet das St. Barbara Hospiz hierzu die notwendigen Rahmenbedingungen und ein Mehr an Leben im letzten Abschnitt. Die Kernfrage an die Bewohner\*innen ist: „Was müssen wir von Ihnen wissen, damit wir Sie gut betreuen und begleiten können?“ So können die Bedürfnisse der Bewohner\*innen gewahrt und ihnen sowie den Angehörigen die bestmögliche Unterstützung und Begleitung in der letzten Lebensphase geboten werden.**

## Gemeinsam den letzten Weg gehen

Das St. Barbara Hospiz legt besonderen Wert auf fachlich und menschlich hochqualitative pflegerische und psychosoziale Betreuung. Die lichtdurchfluteten Wohneinheiten sowie die Gemeinschaftsräume schaffen ein wohnliches Umfeld. Den Bewohner\*innen steht auch ein schöner Garten sowie, in Linz, eine helle, moderne und geschützte Dachterrasse, welche auch mit dem Pflegebett besucht werden kann, zur Verfügung. Ziel ist es, dem Bedürfnis der Bewohner\*innen nach Selbstbestimmung nachzukommen und so insgesamt die Lebensqualität der letzten Zeit zu verbessern. Jede\*r kann seinen\*ihren Alltag nach den eigenen Bedürfnissen gestalten.

Die Erfüllung von psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnissen der Bewohner\*innen ist somit ein wesentlicher Teil der täglichen Betreuungsaufgabe im Hospiz. Um auf die vielfältigen Bedürfnisse dieser Menschen und ihrer Angehörigen bestmöglich eingehen zu können, arbeitet ein multiprofessionelles Team bestehend aus Mitarbeiter\*innen von Pflege, Medizin, Sozialpädago-

gik, Seelsorge und Physiotherapie eng zusammen. Gemeinsam mit den betreuenden Ärzt\*innen sorgt das Hospiz-Team aber auch professionell für die Linderung von Schmerzen und anderen Symptomen.

Die letzte Lebensphase ist oftmals geprägt von der Reflexion des eigenen Lebens. Im Mittelpunkt steht das Annehmen der Situation, wie sie ist. Nichts mehr müssen, alles können – diesen individuellen Bedürfnissen gibt das Hospiz den nötigen, begleitenden Freiraum.

## Den Menschen in seiner Ganzheit wahrnehmen

Zu einem erfüllten Leben gehört ein würdevoller Tod. Doch was ist ein würdevoller Tod? Wenn man vom Sterben in Würde spricht, meint man nicht in erster Linie die Weise des Sterbens, sondern die des Lebens im letzten Lebensabschnitt. Jede\*r möchte es vermeiden,

ein Leben zu führen, das keine Würde besitzt - ein Leben, mit dem man sich nicht identifizieren kann.

Die Würde beschreibt somit die Rahmenbedingungen der letzten Lebensphase. Die Wahrung der Autonomie und der Würde des Menschen ist das oberste Ziel im St. Barbara Hospiz.

Menschen, die am Ende ihres Lebens stehen, haben unterschiedliche Bedürfnisse. Egal ob es ein Entspannungsbad



Den Bewohner\*innen steht auch ein schöner Garten sowie, in Linz, eine helle, moderne und geschützte Dachterrasse zur Verfügung.



Mit welcher Vision haben Sie die Leitung des Hospizes übernommen?

„Ich habe meinen Vater vor 12 Jahren an einem Akutereignis verloren. Damals wurden wir nicht begleitet. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, es anders zu machen, besser zu machen, für die Menschen da zu sein. Das war mein Einstieg in die Hospiz- und Palliativversorgung. Die Leitung des Hospizes habe ich übernommen, da es mir eine besondere Freude ist, ein so wichtiges Pionierprojekt leiten und mitgestalten zu dürfen. Die Begleitung von Menschen und ihren An- und Zugehörigen sehe ich als Geschenk.“

**DGKP NADINE GUNTNER,**  
HOSPIZLEITERIN RIED

„Mit meinem Motto „ZUHAUSE ist kein Ort, sondern ein GEFÜHL“ leite ich das St. Barbara Hospiz am Standort Linz. Mir ist es ein besonderes Anliegen, den Bewohner\*innen vom Einzug bis zum letzten Lebens- tag das Hospiz als ihr Daheim anzubieten. In der zur Verfügung gestellten neuen Umgebung können sie sich ganz nach ihren Bedürfnissen und Vorlieben einrichten, wohlfühlen und leben. Darüber hinaus werden mit den Bewohner\*innen Aktivitäten, Feste, Tagespro- gramme, etc. gelebt. Ganz nach deren freien Entschei- dung alles kann – alles darf – nichts muss.“

**DGKP CORNELIA BAUMANN, MBA,**  
HOSPIZLEITERIN LINZ

am Abend, das Rosenöl als Waschzu- satz, der laufende Fernseher oder die streunende Katze als nächtlicher Besu- cher im Pflegebett ist - vieles ist im Hos- piz möglich. Der\*die Bewohner\*in ent- scheidet, was und vor allem auch wann etwas geschieht.

Die St. Barbara Hospiz GmbH als Trä- gerin der stationären Hospizeinrichtun- gen in Oberösterreich bietet im Auftrag des Landes Oberösterreich sowie der vier Eigentümerorganisationen Barm- herzige Brüder Linz, Vinzenz Gruppe, OÖ. Rotes Kreuz sowie die elisabethinen linz-wien an den Standorten Linz und Ried insgesamt 16 Bewohner\*innen die Möglichkeit, ihre letzte Lebensphase in würdevoller Umgebung zu verbringen. Den letzten Weg gemeinsam gehen, ist der Grundsatz des St. Barbara Hospizes.

E. BLOHBERGER •



www.barbara-hospiz.at

„Du bist wichtig, weil du DU bist. Du bist bis zum letzten Augenblick deines Lebens wichtig und wir werden alles tun, damit du nicht nur in Frieden sterben, sondern auch leben kannst bis zuletzt.“

**CICELY SAUNDERS, BEGRÜNDERIN DER MODERNEN HOSPIZBEWEGUNG**



Die lichtdurchfluteten Wohnein- heiten sowie die Gemeinschafts- räume schaffen ein wohnliches Umfeld.

Das vielfältige Animationsprogramm ist freiwillig und orientiert sich an den Bedürfnissen der Bewohner\*innen.



### Malteser Ordenshaus

„Wir arbeiten im Wohnzimmer unserer Bewohner\*innen“

Es ist Ruhe eingekehrt am Wiener Standort der Elisabethinen. Die Bauarbeiten am und im Gebäude sind vollendet, die Gärten und Innenhöfe fertig gestaltet. Auch hier ist nun Zeit für ein Ankommen aller neuen Einrichtungen, die das „Zentrum für Menschen im Alter“ bereichern.



Auch Hundetherapie wird im Malteser Ordenshauses angeboten.

**SEIT ANFANG 2022** finden pflegebedürftige Menschen ein neues Zuhause im Malteser Ordenshaus, das sich in einem Neubau und einem Teil des Klosters der Wiener Elisabethinen befindet. 70 Langzeitpflegeplätze stehen in dieser zentralen Lage mit bester öffentlicher Anbindung zur Verfügung. Es ist ein hochmodernes Pflegeheim, das die Konzepte der 4. und 5. Generation von Altenpflegeheimen vereint.

#### Leben wie in der Großfamilie

Gerhard Ernst, Pflegedienstleiter im Malteser Ordenshaus, erzählt mit Freude, wie das Konzept mit Leben erfüllt wird: „Der Neubau entspricht der 4. Generation von Pflegeheimen. Es gibt in jeder Wohngruppe einen Gemeinschaftsraum, der zentral gelegen ist und in dem der Alltag sowie gemeinsame Mahlzeiten stattfinden können. Eine Küchenzeile kann für Aktivitäten wie Kekse

backen im Advent genutzt werden und die Nische, in der sich Wohnzimmer und Fernseher befinden, wird sehr gerne für das gemeinsame Nachrichtenschauen verwendet. Das Konzept der Großfamilie ist hier bestimmend.“ Rückzug bietet das eigene Zimmer, das in einem kurzen Weg vom Gemeinschaftsraum erreicht werden kann. Der Raum kann mit kleinen Gegenständen von zu Hause gestaltet werden, sodass auch Erinnerungen an früher beim Einzug mitgenommen werden. Jedes Zimmer ist so ausgerichtet, dass es bis zur letzten Pflegestufe bewohnt werden kann und ein Zimmerwechsel auf Grund zunehmender gesundheitlicher Defizite nicht notwendig ist.

„Unsere Zimmer im Klosterbereich entsprechen bereits der 5. Generation von Langzeitpflegehäusern“, erzählt Gerhard Ernst, „denn zusätzlich zu den Annehmlichkeiten der Zimmer im Neubau sind die Bewohner\*innen-Zimmer

mit einer kleinen Küchenzeile ausgestattet, sodass für sich selbst aber auch für Besucher\*innen gekocht werden kann.“ Der Privatraum ist größer, der Rückzugsraum noch mehr gestärkt, da dort auch Besuche empfangen werden können und der Kontakt nach außen in den privaten Alltag integriert wird. Die Zimmer im Kloster können auf Wunsch mit Möbeln aus dem alten Zuhause eingerichtet werden. Pflegeheime der 5. Generation basieren auf drei Grundprinzipien: Leben in Privatheit, Leben in der Gemeinschaft und Leben in der Öffentlichkeit. Das Lebensprinzip der Normalität steht hier im Zentrum.

#### Wir wollen ein Zuhause schaffen

Für die Pflege bedeutet dieses Konzept einen intensiveren Kontakt zu den Bewohner\*innen. „Die Pflege findet im Wohnzimmer unserer Bewohner\*innen statt und bestimmt daher nicht den Ta-



**Gerhard Ernst, MSc.  
Pflegegedienstleiter im  
Malteser Ordenshaus**

**ZUR PERSON:**

- 32 Jahre, wohnhaft in Wien
- Seit 2014 in der Langzeitpflege tätig
- Pflegegedienstleitung im Malteser Ordenshaus seit Februar 2022
- Lehrtätigkeit am AWZ, Schwerpunkt Pflegeprozesse  
„Nach drei Jahren Dienst auf der Intensivstation habe ich sehr gerne und gezielt in die Langzeitpflege gewechselt. Diese Tätigkeit empfinde ich als erfüllend und sie gibt viel mehr zurück.“



- 1 Die spirituellen Aktivitäten sind ein fester Bestandteil im Alltag und werden von den Bewohner\*innen gerne angenommen.
- 2 Die hellen, freundlichen Zimmer im Malteser Ordenshaus bieten Platz für 70 Bewohner\*innen.
- 3 Ein moderner Therapieraum mit Fitnessgeräten steht den Bewohner\*innen zur Verfügung.

gesablauf, wie das früher der Fall war“, berichtet der Pflegegedienstleiter aus dem Alltag. Durch die Gemeinschaft soll das Gefühl eines Zuhauses entstehen. Gefördert wird dies durch das gemeinsame Mittagessen mit fixen Sitznachbarn und einem großen Animationsangebot vormittags und nachmittags. Alle Aktivitäten sind freiwillig und orientieren sich an den Lebenswelten und Bedürfnissen der Bewohner\*innen. Denn auf Individualität wird im Malteser Ordenshaus großer Wert gelegt. Die Bewohner\*innen entscheiden selbst, inwieweit sie die Gemeinschaft nutzen und können sich jederzeit in ihr Zimmer zurückziehen.

Das Leben in der Großfamilie im Malteser Ordenshaus bietet weitere Annehmlichkeiten wie zwei große Terrassen und einen Gemeinschaftsgarten mit Hochbeeten, die auf das Bepflanzen durch die Hausgemeinschaft warten, einen Therapieraum mit Fitnessgeräten oder auch einen Frisör mit einem profes-

sionell ausgestatteten Salon. Und einmal in der Woche wird der private Einkauf für die Bewohner\*innen durch Mitarbeiter\*innen erledigt.

**Spiritualität bietet Sicherheit und Geborgenheit**

Das Besondere am Malteser Ordenshaus ist neben der modernen Ausrichtung des Wohn- und Pflegekonzepts die stark spirituelle Prägung. So wird jeden Mittwoch eine Messe oder Anbetung angeboten, jeden Sonntag findet die Messe mit einem Aperitif statt und wird neben dem spirituellen auch zu einem gesellschaftlichen Ereignis. „Diese spirituellen Aktivitäten sind ein fester Bestandteil im Alltagsleben unserer Bewohner\*innen und werden gerne angenommen, das zeigt sich auch bei der Nachfrage nach freien Plätzen“, weiß Pflegegedienstleiter Gerhard Ernst zu berichten.

Es ist ein spiritueller und moderner Ort, eingebettet in den Standort der Wiener Elisabethinen, der pflegebedürftigen Menschen ein würdiges und familiäres letztes Zuhause bietet.

M. VOGL •

# lernen & leben

## Langer Tag der Demenz



Die Aktionstage gegen Tabuisierung und Stigmatisierung fanden 2022 in Graz zum vierten Mal statt.

**21. SEPTEMBER IST** Weltalzheimertag. Dieses Datum nahm „Vergissdeinnicht – Netzwerk Demenzhilfe“, an dem die Elisabethinen mitwirken, heuer zum vierten Mal zum Anlass, den „Langen Tag der Demenz“ in und für eine demenzfreundliche Stadt Graz zu gestalten. Die Tage von Mittwoch, 21. September bis Freitag, 23. September boten unter der Leitfrage „Wieviel Zeit braucht Demenz?“ dementsprechend auch in diesem Jahr vielfältige Initiativen und Angebote für Betroffene und für ihre Angehörigen sowie für alle, die sich aus persönlichen, fachlichen oder gesellschaftspolitischen Gründen mit diesem bedrängend aktuellen Thema befassen.

### Mitgefühl - über ein besonderes Pflegeheim

Eingeleitet wurde der Lange Tag am Mittwoch, 21. September mit einem ökumenischen „Gottesdienst mit allen

Sinnen“ in der Grazer Marienpfarre. Anschließend folgte an diesem Tag eine Kinovorstellung im Grazer KIZ Royal Kino. Gezeigt wurde der Film „Mitgefühl“ von Regisseurin Louise Detlefsen über ein besonderes dänisches Pflegeheim. An die Filmvorführung schloss sich eine Podiumsdiskussion mit Stadtrat Mag. Robert Krotzer, der Psychologin und Schriftstellerin Johanna Constantini, Dr. Alexis Matzawrakos, Facharzt für Psychiatrie, Health-Care-Professorin Martina Schmidhuber und DGKP Sabine Schuster-Harg von den Elisabethinen unter der Moderation von Werner Ranacher, ORF Steiermark, an.

Am Donnerstag, 22. September standen nach einer Schaufensterlesung mit Daniel Doujenis vom Grazer Schauspielhaus Begegnung und Austausch von Personen, die besonders aus fachlichen Gründen mit dem Thema Demenz befasst sind, im Mittelpunkt. Im „Haus Esther“, dem Grazer Geriatrischen Ge-

sundheitszentrum diskutierten Professionist\*innen im „Forum Demenz“ über die Themen „Wieviel Zeit braucht Entlassung aus dem Krankenhaus?“ und „Wie schaffen wir Zeit für Betroffene und Angehörige?“.

### Breite Aufmerksamkeit für die Demenz

Freitag, 23. September stand unter dem Motto der Information und der Begegnung von Angehörigen. Am Grazer Kaiser-Josef-Platz gab es bei einer „Info am Markt“ mit vielen Partnerorganisationen des Netzwerks Gelegenheit zur Einzelberatung und zu Austausch und Gespräch. In der Stadt Graz war der Lange Tag darüber hinaus durch eine Schilderaktion, bei der mit nachdenklichen bis provokanten Sprüchen auf das Thema aufmerksam gemacht wurde, und durch Projektionen auf öffentlichen Gebäuden präsent. Steiermarkweit fand der Lange Tag heuer auch in Bärnbach, Lannach, Leibnitz, Leoben und Weiz statt.

P. ROSEGGER •

Das Gesamtprogramm des Langen Tages und weitere Informationen zu „Vergissdeinnicht – Netzwerk Demenzhilfe“ finden Sie unter: [www.vergissdeinnicht.net](http://www.vergissdeinnicht.net)



Bei der „Info am Markt“ mit vielen Partnerorganisationen des Netzwerks gab es Gelegenheit zur Einzelberatung sowie zu Austausch und Gespräch.





Zukunftsforum der Elisabethinen

# Unser Beitrag zum Gelingen eines guten Lebens

**Wenn wir an die Zukunft denken, dann ist dies oft mit gemischten Gefühlen verbunden. Was wird sie bringen? Welchen Herausforderungen werden wir uns stellen müssen und können wir diesen gerecht werden? Werden wir auf etwas verzichten müssen oder können wir unseren Wohlstand auf Dauer erhalten? Sind wir überhaupt noch in der Lage, den rasanten Entwicklungen unserer Zeit irgendetwas entgegenzuhalten?**



Gerfried Stocker, künstlerischer Leiter des Ars Electronica Centers.

**VIELE STELLEN SICH SOLCHE** oder ähnliche Fragen, und niemand kann darauf eine Antwort geben. Und dennoch sind wir bei weitem künftigen Entwicklungen gegenüber nicht so hilflos ausgeliefert, wie es manchmal den Anschein hat.

## Handlungen, Taten und Weichenstellungen

Wenn wir wollen, können wir auf die Gestaltung der Zukunft durchaus Einfluss nehmen, denn Zukunft passiert gerade JETZT. Was wir morgen erleben werden, haben wir heute eingeleitet. Weil es schlichtweg einfach die Summe all unserer Handlungen, Taten und Weichenstellungen ist, die wir gerade jetzt vornehmen, ist es immer die Gegenwart, in der Zukunft gestaltet wird. Darauf haben sich die Elisabethinen in Linz und ihre Freunde im Zukunftsforum verständigt. Aktiv an der Gestaltung unserer eigenen Zukunft mitarbeiten – Voraussetzung dazu ist es, sich heute ein Bild davon zu machen, wie wir morgen leben möchten.

Laden zum Mitdiskutieren über wichtige Fragen der Zukunft ein: v.r. die Generaloberin Sr. Barbara Lehner, AEC-Leiter Gerfried Stocker, die Präsidentin der Freunde der Elisabethinen Waltraud Kaltenhuber und Günther Kolb



Ein Bild von einer Zukunft, die wir uns für unsere Kinder und deren Kinder wünschen.

Wir glauben, dass gerade die Elisabethinen als moralische Institution gemeinsam mit ihren Freunden besonders geeignet sind, einen solchen Denkprozess einzuleiten, um damit einen wichtigen Beitrag für eine positive Weiterentwick-

lung unserer Gesellschaft zu leisten. Im Zukunftsforum werden wir daher einmal im Jahr ein für die Gesellschaft relevantes Thema identifizieren, darüber diskutieren und aus diesem Denkprozess ein Manifest entwickeln, das im Anschluss der Öffentlichkeit als Leitfaden im Umgang mit dem diskutierten Thema zur Verfügung gestellt wird.



...▶ **Leben mit der Digitalisierung**

“Was können wir? – Was wollen wir?” – Unter diesem Titel wurde heuer im Frühling das erste Zukunftsforum mit einem Vortrag des künstlerischen Leiters des Ars Electronica Centers Linz (AEC), Gerfried Stocker eröffnet. Stocker ist es auch, der einen sehr pragmatischen Zugang zu diesem Thema zeigt, indem er die Digitalisierung als für sich neutral bezeichnet. Die Vorzeichen, ob sie sich zu einem Nachteil für die Menschheit oder zu deren Vorteil entwickeln wird, läge letztlich an uns selbst.

Wir stehen vermutlich erst am Beginn eines Digitalisierungsprozesses, von dem niemand genau sagen kann, wohin er uns führen wird.

Wohl gibt es Vermutungen darüber, was in Zukunft alles möglich sein wird. Diese Prognosen verheißen beinahe uneingeschränkte Anwendungen, deren Grenzen derzeit nur die Grenzen unserer

eigenen Phantasie sind. Vor diesem Hintergrund, meint Stocker, ist es jetzt an der Zeit, sich für die Gesellschaft zu Wort zu melden und klarzustellen, was von den schier unbegrenzten Möglichkeiten sie für sinnvoll erachtet und wohin die Reise auf keinen Fall gehen soll.

„Wenn wir uns heute nicht laut und deutlich in diese Diskussion einbringen, dann werden wir morgen in vielen Bereichen ahnungslose Opfer von undurchsichtigen Interessen anderer sein“, warnt Gerfried Stocker. Um aber die großen Chancen, die der Megatrend Digitalisierung in sich birgt, für eine gerechte und gute Welt zu nutzen, müssen wir heute damit beginnen, ethische Rahmenbedingungen dafür festzulegen.

Daran wird im ersten Zukunftsforum gemeinsam gearbeitet. Am Ende dieses Denkprozesses soll klar sein, wie sich die Elisabethinen das Leben mit der Digitalisierung vorstellen.

G. KOLB •



Viele Mitglieder des Freundeskreises waren gekommen und nahmen rege an der Diskussion teil.

**Was können wir – was wollen wir?**

- Wer darf unsere Daten benutzen und wer nicht?
- Wie schützen wir unsere Kinder vor schädlichen Informationen in den sozialen Netzwerken?
- Wie kann verhindert werden, dass es durch die Digitalisierung gesellschaftliche Kollateralschäden und Verlierer gibt?
- Wo sollen Roboter künftig zum Nutzen der Menschen eingesetzt werden und wo nicht?
- Wer kontrolliert die Auswirkungen der sogenannten Künstlichen Intelligenz?
- Wie können wir uns wirkungsvoll vor fake news schützen?

Diese und viele andere Fragen werden im Zukunftsforum erörtert und diskutiert. Die Antworten darauf werden in einem Manifest veröffentlicht.



1



2



3

1 Informationen aus erster Hand beim Info-stand des Franziskus Spitals im Foyer.

2 Die Beschwerlichkeit des Alters nachfühlen, ein spannendes Erlebnis für alle Besucher\*innen.

3 Bunte Duftblumen und viel Information warteten auf die Besucher\*innen beim Infostand der Apotheke zur Hl. Elisabeth.

## die elisabethinen in österreich

Die Vorstellung aller Betriebe im Festsaal der Elisabethinen. V.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Günther Wiesinger (Rehab Wien Mitte/Landstraße), Jürgen Vogel BA MSc. (St. Elisabeth Pflege), Prim. Doz. Dr. Joakim Huber (Franziskus Spital), Michaela Vogl (Elisabethinen Wien Mitte), Mag. Thomas Kissich (Malteser Ordenshaus), Helmut Lutz (Malteser Care).



## Zentrum für Menschen im Alter

# Gut Leben im Alter bei den Elisabethinen in Wien

**Jede\*r will alt werden, aber keine\*r möchte es sein. Und trotzdem können wir alle uns dem Alterungsprozess nicht entziehen. Wie das Leben im Alter mit all seinen gesundheitlichen „Tücken“ lebenswert gelebt werden kann, diesem Thema war die Veranstaltung „Gut leben im Alter“ am Standort der Elisabethinen in Wien Mitte gewidmet.**

### Mobil bleiben und bestens versorgt sein

Im Zentrum für Menschen im Alter am Standort der Elisabethinen in Wien Mitte sind Angebote und Leistungen darauf ausgerichtet, dass ältere Menschen so lange wie möglich mobil bleiben und bestens versorgt sind. Diese Versorgung beginnt bei der physikalischen Medizin, die in einem großen Rehab-Zentrum am Standort angeboten wird, und endet bei der Langzeitpflege, die im Malteser Ordenshaus zur Verfügung steht. Inmitten dieses Bogens liegen das Franziskus Spital, das neben der Palliativstation auch die Akutgeriatrie und interne medizinische Leistungen abdeckt, Malteser Care, mit dem Angebot mobiler Hilfsdienste, sowie die St. Elisabeth Pflege, eine Übergangspflege mit einem Aufenthalt bis zu drei Monaten. In diesem Zeitraum wird der weitere Pflegebedarf geklärt oder die Vorbereitung auf die Rückkehr ins eigene Heim gefördert. Die Einrichtungen befinden sich alle in einem gemeinsam genutzten Gebäudekom-

plex, sodass ein Leistungswechsel für Patient\*innen und Bewohner\*innen innerhalb des Hauses stattfinden kann.

Eine Vorstellung all dieser Betriebe stand in einem Podiumsgespräch im Zentrum, im großzügigen Foyer des Standorts der „Wiener Lieserln“ konnten sich die Besucher\*innen auch im Detail informieren. Dazu gab es Informationen der Apotheke St. Elisabeth, die gleich nebenan im Haus für alle Kund\*innen offensteht, und die Möglichkeit einer Venenmessung durch das Sanitätshaus Ortoproban.

### Zeitreise ins Alter

Doch wie fühlt sich das eigentlich an, das Altern? Die Antwort konnten alle Besucher\*innen hautnah und ganz persönlich bei der Erlebnisstation „Zeitreise ins Alter“ erspüren. Beschwerd und in der Mobilität eingeschränkt durch Gewichte und Bandagen konnten die Schwierigkeiten und körperlichen Belastungen im Alter nachgefühlt werden, ergänzt durch Brillen, die zum Beispiel den grauen

Star simulieren. All das mit dem Ziel, mehr Verständnis für die oft eingeschränkte Mobilität älterer Mitmenschen zu entwickeln.

Abgerundet wurde der Aktionstag durch mehrere Vorträge, die sich mit Diabetes, Demenz oder auch Ernährung im Alter beschäftigten. Mit dabei waren alle am Standort in Wien beheimateten Einrichtungen und Betriebe – eine Veranstaltung, die erstmals gemeinsam vorbereitet und umgesetzt wurde und die auch in Zukunft regelmäßig stattfinden soll.

M. VOGL •



[www.die-elisabethinen.at/gut-leben-im-alter](http://www.die-elisabethinen.at/gut-leben-im-alter)

**Führungs.Impulse zum Thema Kooperation**

# Gemeinsam Ziele erreichen

**Wir kooperieren ständig. Unbewusst oder bewusst, im privaten vor allem aber im beruflichen Umfeld. Wir kooperieren in Teams, mit anderen Bereichen der Organisation, oft auch mit externen Partner\*innen. Deshalb luden die Elisabethinen ihre Führungskräfte 2022 gleich zweimal zu einem Führungsimpuls ein, um sich gemeinsam mit dem Thema der Kooperation zu befassen.**

**GLEICH ZWEIMAL TRAFEN SICH** die Führungskräfte der elisabethinischen Betriebe in Österreich 2022 zu einem Führungs.Impuls – Anfang Juli in Linz sowie Mitte November in Wien. Verschiedene Aspekte der Kooperation standen dabei auf dem Programm. Professionell und charmant moderiert von Tina Hawel, BSc. MA, gaben der ehemalige Gesundheitsminister Rudi Anschober und Roche Österreich Managerin Susanne Erkens-Reck ihre Gedanken und Erfahrungen zu diesem Thema zum Besten und

stellten sich anschließend in einer Diskussionsrunde den Fragen der Anwesenden.

**Gut zusammen arbeiten!**

Den Anfang machte am 6. Juli 2022 der Führungs.Impuls in Linz unter dem Titel: „Gut zusammen arbeiten! Eine Frage der Haltung?“. Rudi Anschober, ehemaliger Landessprecher der Grünen in Oberösterreich und Bundesminister a.D. bezeichnete Kooperationen dabei

als Beziehungen und nannte einige Kriterien als Voraussetzung für ihr Gelingen. Ein gemeinsames Zielbild und die Bereitschaft, mit dem Kopf des\*r anderen zu denken gehören für ihn ebenso dazu, wie eine offene und transparente Kommunikation. Es braucht aber auch die eigene Identität der Kooperationspartner\*innen sowie den respektvollen und von gegenseitiger Wertschätzung geprägten Umgang miteinander, führte Anschober aus.



Christian Lagger und Sr. Barbara Lehner diskutierten mit Rudi Anschober unter der Moderation von Tina Hawel (v.r.n.l.).

In der anschließenden Podiumsdiskussion mit Rudi Anschober, Sr. Barbara Lehner, Generaloberin und Geschäftsführerin der Elisabethinen Linz-Wien und MMag. Dr. Christian Lagger, Geschäftsführer der Elisabethinen Graz, wurde auf die Bedeutung eines Gemeinschaftswillens und einer Lern- und Reflexionsbereitschaft eingegangen. Denn nur wenn Menschen grundsätzlich bereit sind zu lernen, ihr Tun zu reflektieren, sich Fehler einzugestehen und im Sinne der Gemeinschaft zu agieren, können Kooperationen langfristig erfolgreich sein.

**Gemeinsam Ziele erreichen.**

Am 17. November 2022 trafen sich die Führungskräfte der Elisabethinen am neu renovierten Standort in Wien. „Gemeinsam Ziele erreichen. Eine Frage der Haltung.“ lautete diesmal der Titel, unter dem Susanne Erkens-Reck, MSc, General Manager bei Roche Austria über die agile Transformation ihres Unternehmens berichtete. Strukturelle, strategische und kulturelle Veränderungen für

Mitarbeiter\*innen und Führungskräfte wurden in diesem Prozess initiiert und begleitet und führten zu einem neuen Verständnis von Zusammenarbeit und Führung. DI (FH) Philipp Wittmann, Healthcare System Partner bei Roche unterstrich die positiven Auswirkungen dieses neuen Zugangs aus Sicht eines Mitarbeiters und wies insbesondere darauf hin, dass damit auch eine Veränderung der Denkweise einherging.

In der anschließenden Diskussionsrunde der beiden Roche-Vertreter\*innen mit Elisabethinen-Geschäftsführer Mag. Oliver Rendel stellte sich heraus, dass auch bei den Elisabethinen bereits einige Ansätze des agilen Weges zur Anwendung kommen. Außerdem zeigte die Erfahrung der Gäste, dass es gerade in einem sehr reglementierten Unternehmen trotz aller Agilität auch klare Regeln braucht.

**Eine Frage der Haltung.**

Beide Veranstaltungen klangen bei kulinarischen Köstlichkeiten mit angelegten Gesprächen aus. Im Juli konnten

die Teilnehmer\*innen das sommerliche Wetter im Innenhof des Elisabethinen-Klosters genießen. Die Café-Lounge Elisabeth bot im November den Rahmen für den stimmungsvollen Ausklang mit persönlichen Begegnungen. Von beiden Führungs.Impulsen bleiben interessante Einblicke und viele Anregungen für die eigene Führungstätigkeit.

M. ETLINGER •

- 1 Susanne Erkens-Reck erzählt über den spannenden Transformationsprozess bei Roche Austria.
- 2 Rudi Anschober führt aus, worauf es aus seiner Sicht und Erfahrung bei Kooperationen ankommt.
- 3 Der Innenhof des Elisabethinen-Klosters in Linz bot den idealen Rahmen für Get-Together und Ausklang beim sommerlichen Führungs.Impuls.
- 4 Tina Hawel moderierte die Diskussionsrunde mit Oliver Rendel, Susanne Erkens-Reck und Philipp Wittmann (v.r.n.l.)
- 5 Der Führungs.Impuls im November fand bei angeregten Gesprächen in der Café-Lounge Elisabeth seinen Ausklang.



Internationaler Tag der Patient\*innensicherheit bei den Grazer Elisabethinen

# Simulation und Patient Safety

Unter dem Leitwort „Simulation und Patient Safety - auf dem Weg zur Hochzuverlässigkeitsorganisation“ fand am 16. September 2022 der diesjährige Internationale Tag der Patient\*innensicherheit bei den Grazer Elisabethinen statt. Die Kooperationsveranstaltung der Elisabethinen mit ihrem Partnerbetrieb Med-STA und der FH Joanneum war Teil der Initiative der Plattform Patientensicherheit: „Licht an für Patientensicherheit: Setzen wir ein Zeichen“. In der damit verbundenen Aktionswoche von 12. bis 17. September wurden zudem verschiedene Bereiche des Krankenhauses der Elisabethinen am Standort in der Elisabethnergasse orange beleuchtet.



Wesentlich bei den Elisabethinen sind die Durchführung von Notfalls- und Simulationstrainings.

## Achtsamkeit als Prinzip der Sicherheit

Hochzuverlässigkeit bedeutet für die Elisabethinen besonders auch „Patient\*innensicherheit im Transformationsprozess sicherzustellen und ständig weiter zu verbessern“. Die damit verbundenen Innovationen und Maßnahmen sind besonders auch in Hinblick auf Risiken bei älteren Menschen mit einer psychischen oder dementiellen Erkrankung hin orientiert. Verantwortlich dafür zeichnet die Stabsstelle für Patientensicherheitsmanagement und Organisationsentwicklung

Wichtige Elemente dabei sind die Prinzipien der Achtsamkeit und eine damit verbundene Sicherheitskultur in einer lernenden Organisation. Wesentlich bei den Elisabethinen ist dies umgreifend auch die regelmäßige Durchführung von Notfalls- und Simulationstrainings. Gerade medizinisches Personal sollte regelmäßig sein Wissen über Notfallsituationen auffrischen. In Simulati-

onstrainings werden kritische Situationen mehrmals mit Simulatoren in Echtzeit trainiert und anschließend mit einem Video-Debriefing nachbesprochen.

## Impulsvorträge über Hochzuverlässigkeit, Trainings und Prozessqualität

In diesem Panorama bewegte sich der „Internationale Tag der Patient\*innensicherheit“. In drei Impulsvorträgen von Dr. Michael Weldi, Leiter der Stabsstelle für Patientensicherheitsmanagement und Organisationsentwicklung der Elisabethinen und Rudolf Janz, M.Ed., Geschäftsführer von Med-STA und Hochschullehrer an der FH Kärnten sowie von Isabella Sumerauer, BSc MSc, Hochschullektorin am Institut Gesundheits- und Krankenpflege der FH Joanneum Graz konnten sich die zahlreichen Teilnehmer\*innen über Hochzuverlässigkeit, Simulationstrainings, Prozessqualität sowie Aus- und Weiterbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege infor-

mieren. Nach der anschließenden Segnung des neuen Med-STA-Transporters konnte man gleich sein Wissen bei einer Simulation auffrischen.

P. ROSEGGER •

Den Tag der Patient\*innensicherheit können Sie hier nachsehen:



<https://www.youtube.com/watch?v=whcoOVtFEE>



# Zukunftsfit durch Wissenstransfer

**Wissen ist die zentrale Ressource der Zukunft. Sie entscheidet wesentlich über die Zukunftsfähigkeit einer Organisation und ihre gelingende Ökonomie mit.**

V.l.n.r.: Sophie Reichl, Larissa Feiel, Melanie Hauswirthshofer, Elisabethinen-Pflegedirektorin Christine Kienreich, FH-Hochschullektorin Isabella Sumerauer, Peter Rosegger, Matthias Stark, Viktoria-Iris Klamler

**DER UMGANG MIT WISSEN** und besonders mit den Mitarbeiter\*innen als Träger\*innen dieses Wissens hat fundamentale Auswirkungen auf Führung, zwischenmenschlichen Umgang, Personal- und Organisationsentwicklung. Klaus North, Professor für Internationale Unternehmensführung in Wiesbaden, spricht von einem „neuen Sozialkontrakt“, der besonders mit Subsidiarität, Vertrauen und Führen als Dienst verbunden ist.

Begegnung und Diskurs mit jungen Menschen, die in verschiedenen Disziplinen in Ausbildung oder am Beginn ihres Berufslebens stehen, sind für uns Elisabethinen ein wesentliches Element für Innovation und strategisches Wissensmanagement. Unsere Mitarbeiter\*innen können dabei ihr profiliertes Fachwissen und ihr hohes Engagement weitergeben. Gleichzeitig erleben die Gäste unsere Expert\*innen bei ihrer täglichen Arbeit in einem attraktiven Unternehmen.

Der damit verbundene Wissenstransfer trägt über das gegenseitige Lernen hinaus auch dazu bei, unser Profil zu vertiefen. Mit diesem Netzwerkgedan-

ken ist besonders das Prinzip von Kooperationen verbunden. Die Charta der Elisabethinen in Österreich betont die Notwendigkeit partnerschaftlicher, subsidiärer Netzwerke und langfristiger guter Beziehungen und formuliert: „In allen Verhandlungen und Kooperationen sollen Ehrlichkeit und Fairness an erster Stelle stehen. Der eigene Vorteil darf nie Grund sein, diese Haltungen in Frage zu stellen oder zu relativieren.“

Ein wesentliches Element dabei sind bewährte Kooperationen, wie besonders auch mit der Grazer FH Joanneum. Unter dem Leitwort „Pflege 2022: Haben Sie das schon gehört?“ veranstalteten die FH Joanneum und die Grazer Elisabethinen am 5. Oktober 2022 auch heuer wieder das bereits traditionelle Pflegesymposium. Im Festsaal des Klosters der Elisabethinen an unserem Standort I in der Elisabethinergasse präsentierten fünf Absolvent\*innen der FH Joanneum ihre Bachelorarbeiten: Viktoria-Iris Klamler (Herausforderungen im Medikationsprozess), Larissa Feiel (Selbstmanagement bei Diabetes Mellitus Typ 2), Sophie Reichl (Wahrnehmungen, Gefühle und Eindrücke von Pflege-

personen der Psychiatrie im Zusammenhang mit der Durchführung von mechanischen und physischen Fixierungsmaßnahmen), Matthias Stark (Alarmmanagementschulungen) und Melanie Hauswirthshofer (Kardiovaskuläres Risikomanagement).

P. ROSEGGER •

**Das Symposium kann man hier nachsehen:**



<https://www.youtube.com/watch?v=ZzZ33KT9twQ>

## lichtblicke

# Die abenteuerliche Geschichte einer Monstranz

**„Die Wege des Herrn sind unergründlich“ ist ein vielstrapazierter Ausspruch. Oft sind es die seltsamsten Zufälle, die unsere Wege durchkreuzen, Gewohntes aus dem Lot oder – wie in der folgenden Geschichte – etwas wieder ins Lot bringen.**

**NACHDEM APOLLONIA** Radermecher 1622 das Gasthaus am Radermarkt, also das damalige städtische Armenspital, als Leiterin übernommen hatte, gab sie dem Aachener Goldschmied Dietrich von Rath den Auftrag, eine Monstranz für die Kapelle des Hospitals anzufertigen. Eine Monstranz ist ein meist sehr kostbar und künstlerisch ausgestaltetes liturgisches Gefäß, in dem eine geweihte Hostie als Allerheiligstes zur Anbetung ausgesetzt wird. Apollonia spendete für diese Monstranz ihren persönlichen Schmuck und erhielt sogar noch weiteren von Aachener Bürger\*innen. Dietrich von Rath fertigte aus den gesammelten Schmuckstücken eine Monstranz aus Silber, die er dann vergoldete und 1624 fertigstellte.

## Das hochgeschätzte Stück geht verloren

Nun zog diese Monstranz mit den Schwestern immer dorthin, wo sie beheimatet waren, und es waren oft sehr bewegte Zeiten. Auch bei der Einweihung des Mutterhauses der Elisabethinen am Aachener Preusweg im Jahr 1937 wurde dieses besondere und für die Schwestern sehr bedeutsame liturgische Stück verwendet. Als das Mutterhaus am 24. Juli 1941 durch ein Polizeikommando der Nationalsozialisten beschlagnahmt wurde und die Schwestern

das Haus verlassen mussten, wurde alles, was sich dort an Wertgegenständen befand, gestohlen, verschleudert oder vernichtet. Unter diesen Gegenständen befanden sich auch Apollonias Altarschrank und die wertvolle Monstranz. Der Altarschrank wurde auseinandergenommen und die Monstranz, die den Schwestern seit 1624 sehr ans Herz gewachsen war, wurde gestohlen.

Dieser Verlust ging den Schwestern sehr nahe, besonders auch deshalb, weil Mutter Apollonia noch verfügt hatte, dass die Monstranz auch in Zeiten allergrößter Not nicht eingeschmolzen oder veräußert werden dürfe. So verlor sich die Spur des kostbaren Gegenstands, und die Schwestern fügten sich in die trostlose Annahme, dass die Monstranz für immer verloren sei.

## Die Spur findet sich wieder

Im April 1945 lässt sich ihre Spur jedoch wieder aufnehmen, wie man viele Jahre später herausfand. Offenbar war die Monstranz im Gepäck eines deutschen Soldaten nach Hürm in Niederösterreich gekommen. Es lässt sich nicht mehr feststellen, ob dieser Mann die Monstranz selbst gestohlen hatte oder sie auf andere Weise in seinen Besitz gekommen war. Um sie vor dem Zugriff russischer Truppen zu bewahren, übergab er das wertvolle Stück der Bau-

ernfamilie, bei der er einquartiert war, zur Aufbewahrung. Die Familie versteckte die Monstranz im Räucherkasten hinter einem Schrank, sodass sie nicht entdeckt wurde.

Der Soldat kehrte aus dem Krieg nicht mehr zurück. Die Bauernfamilie aber wollte das kostbare Gefäß nicht behalten und übergab es dem Ortspfarrer. Dieser erkannte dessen Wert und übergab die Monstranz dem damaligen Bischof von St. Pölten, der sie wiederum dem St. Pöltener Diözesanmuseum anvertraute.

## Zufall oder Fügung?

Es sollte jedoch noch ein paar Jahrzehnte dauern, bis ein glücklicher Zufall die Heimkehr der Monstranz nach Aachen ins Rollen brachte. Johann Kronbichler, von 1980 bis 1993 Direktor des St. Pöltener Diözesanmuseums, traf bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Museen und Schatzkammern auf Herta Lepie, die seit den 1970er Jahren zur Goldschmiedekunst in Aachen forschte und 1976 ihre Dissertation über die Aachener Goldschmiedefamilie von Rath schrieb. Er zeigte ihr das Foto jener Monstranz unbekannter Herkunft, die sich in seiner Ausstellung befand. Beide erkannten die typischen Stilmerkmale des Dietrich von Rath, und binnen kurzer Zeit ließ sich zweifelsfrei feststellen,

Für die Herstellung der Aachener Monstranz spendete Apollonia Radermecher ihren persönlichen Schmuck und erhielt sogar noch weiteren von Aachener Bürger\*innen.



### Wenn Sie sich wundern, ...

... warum der Ordensname in diesem Artikel unterschiedlich geschrieben wird: „Elisabethinnen“ mit Doppel-n und Betonung auf dem mittleren „e“ ist die in Aachen übliche Schreib- und Sprechweise. In Österreich hat sich hingegen „Elisabethinen“ mit der Betonung auf dem zweiten „i“ durchgesetzt.

dass es sich um jene Monstranz handelte, die Mutter Apollonia vor über 370 Jahren von Dietrich von Rath für die Gemeinschaft der Elisabethinnen hatte anfertigen lassen. Nachdem die Eigentumsfrage unbestritten war, brauchte es nur noch Gespräche mit dem Aachener Official, der Ordensgemeinschaft, dem Diözesanmuseum St. Pölten, dem damaligen Diözesanbischof Kurt Krenn und dessen Kanzler Gottfried Auer, um die Rückkehr der Monstranz auf den Weg zu bringen. Gemeinsam mit ihrem Klosterkommissar machten sich am 7. Juni 1998 einige Aachener Schwestern auf den Weg nach St. Pölten, wo ihnen Gottfried Auer die Monstranz in einer schlichten Zeremonie zurückgab.

### **Die Monstranz kehrt ins Mutterhaus zurück**

Auf ihrem Heimweg machten die Aachener Schwestern mit ihrem kostbaren Stück im Gepäck auch im Kloster der Elisabethinen in Linz Station. In der Schwesternkapelle wurde die Monstranz aufgestellt und nun auch von den Linzer Schwestern mit großer Freude bestaunt. Gemeinsam sang man die Fronleichnamsvesper, bevor sich die Aachener Ordensfrauen endgültig auf den Heimweg machten. Nach ihrer Ankunft in Aachen feierten sie in ihrer Gemeinschaft die Rückkehr ihrer Monstranz mit einem Dankfest und hörten am Fronleichnamfest erstmals nach 57 Jahren wieder jene Glöckchen an der Monstranz, die auch Apollonia und alle Schwestern nach ihr bis 1941 gehört hatten.

Ein Happy End, das wegen der hohen ideellen Bedeutung des Gegenstandes für die Aachener Schwestern einen großen historischen Stellenwert hat, und uns vielleicht doch daran glauben lässt, dass es keine Zufälle gibt, sondern eben nur Gottes unergründliche Wege.

A. RETSCHITZEGGER •



### Neue Mitarbeiter\*innen

Wir freuen uns, dass **HANNAH DAMBACHMAYR, BSC.** seit Ende August 2022 in der Portfolioentwicklung rund ums Älterwerden tätig ist. Sie verstärkt das Team der Elisabethinen Linz-Wien und absolviert berufsbegleitend das Masterstudium Gesundheitsmanagement an der FH OÖ.



Weiters freuen wir uns, Bmstr. Ing. **DI (FH) GERNOT ALTENSTRASSER** seit Mai 2022 im Team der Elisabethinen Linz-Wien als Bauprojektmanager begrüßen zu dürfen. Herr Altenstrasser verfügt über langjährige Erfahrung in verschiedenen Positionen im Bauprojektbereich.



In Wien verstärkt **MAG. DR. HARALD REISNER, MAS** das Team der St. Elisabeth Pflege. Er hat im September 2022 die Pflegedienst- und Hausleitung übernommen.

Wir wünschen den neuen Kolleg\*innen ein gutes Einfinden in die neuen Aufgaben und freuen uns auf die Zusammenarbeit!

### froh.sinn – raum für begegnung Schwungvoll ins neue Jahr

**GEMEINSAM DAS NEUE JAHR** begrüßen und dabei mit kammermusikalischen Klängen verwöhnt werden, dazu laden wir Sie im Jänner im Festsaal der Wiener Elisabethinen ein. Das Clarinet Ensemble besteht aus fünf Musiker\*innen aus verschiedenen Ländern. Freundschaft geschlossen haben sie während des Studiums an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz, die Freude am Musizieren vereint sie darüber hinaus. Gemeinsam spielen sie am 19. Jänner 2023 um 17:00 Uhr bei den Wiener „Lieserln“ Werke von Borodin und Mozart.

Wir freuen uns auf ihren Besuch!

Informationen und Anmeldung unter: [www.die-elisabethinen.at/frohsinn](http://www.die-elisabethinen.at/frohsinn) oder [wien-mitte@die-elisabethinen.at](mailto:wien-mitte@die-elisabethinen.at)

Clarinet Ensemble



Atalante Quartett

### Ort der Begegnung Linz Musikalische Vielfalt im Neuen Jahr

**AN UNSEREM LINZER KULTURTREFFPUNKT** ist wieder Kontinuität eingekehrt, und wir freuen uns, Ihnen im gewohnten Wochenrhythmus Hochkarätiges anbieten zu können. Hier eine Vorschau auf drei Höhepunkte des ersten Quartals 2023:

**9. Jänner 2023**  
Neujahrskonzert mit Lui Chan und einem Ensemble der Festival Sinfonietta Linz

**20. Februar 2023 (Rosenmontag)**

**Magic Brass Vienna Pur**  
Die fünf Musiker des Blechbläserquintettes Magic Brass Vienna zaubern unglaubliche Melodien mit viel Harmonie und Comedy aus ihren Instrumenten. Dabei hat vor allem die Zusammenarbeit mit Zauberkünstler\*innen sichtbare Spuren hinterlassen ...

**22. März 2023**

**Atalante Quartett**  
Gast: Doris Lindner, Klavier  
J. Haydn Streichquartett op 20/2 in C-Dur  
R. Schumann Klavierquintett op. 44 in Es-Dur u.a.

Wir laden sehr herzlich ein und freuen uns auf Sie!

Mag.<sup>a</sup> Agnes Retschitzegger  
Leiterin Kulturtreffpunkt  
„Elisabethinen –  
Ort der Begegnung“

Informationen und Anmeldung unter:  
[www.die-elisabethinen.at/ort-der-begegnung](http://www.die-elisabethinen.at/ort-der-begegnung)  
oder 0732 7676 2233



### Mitleben und Kennenlernen

**MIT DEN WORTEN DES HL. FRANZISKUS** „Komm und sieh“, laden wir alle Frauen, die am Ordensleben interessiert sind, herzlich ein, einfach zu kommen und mit uns zu leben. Bei den Tagen des Mitlebens geht es darum, einen ganzheitlichen Blick auf die Lebensausrichtung eines Menschen zu erhalten und den Alltag mit der Schwesterngemeinschaft zu erleben.

Wir freuen uns auf Dich!

#### NÄCHSTER TERMIN:

**Fr., 3. März bis So., 5. März 2023**

**Ort:** Kloster der Elisabethinen Linz  
**Zielgruppe:** Frauen im Alter von 18 – 40 Jahren

#### Anmeldung:

Sr. Rita Kitzmüller  
+43 664 8854 8901  
[sr.rita@die-elisabethinen.at](mailto:sr.rita@die-elisabethinen.at)

#### Weitere Infos unter:

<https://www.die-elisabethinen.at/der-orden/wir-laden-ein/mitleben-im-kloster>

